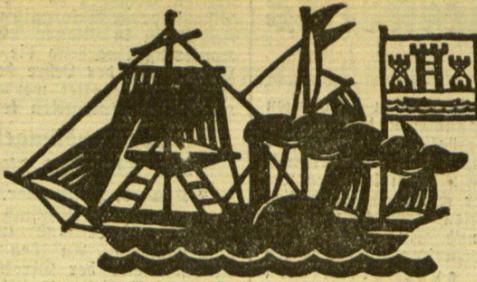


Ersteinst: täglich nachmittags 5 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...
Monatlicher Bezugspreis: Für Abholer 4.50 Litae, mit Zustellung 5.—
Litae. Bei den Postanstalten: Im Memelgebiet und in Litauen 5.30 Litae
monatlich, 15.90 Litae vierteljährlich. In Deutschland 2.45 Mark, mit Zu-
stellung 2.81 Mark monatlich. Für durch Streik, nicht gelegentliche Feiertage,
Verbote usw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsbetrags
nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unverlangt eingehender
Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der
Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend.
Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 1/8 Uhr morgens bis
1/7 Uhr abends. Fernsprechnummern: 26 und 28 (Geschäftsstelle und Schrift-
leitung) Nr. 480 (Geschäftsstelle und Druckereitor)
Drahtanschrift: Dampfbootverlag



Anzeigen kosten für den Raum der mm-Spalte im Memelgebiet und in
Litauen 20 Cent, in Deutschland 10 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in
Litauen 1.20 Litae, in Deutschland 60 Pfennig. Bei Erfüllung von Voraussetzungen
50%, Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plae kann nicht
übernommen werden. Jede Berechnung in litauischer Währung basiert auf dem
Kurs von Litae 10 = 1 U. S. A.-Dollar; etwaige Kursdifferenzen gehen zu Lasten
der Auftraggeber. Gewährter Rabatt kann im Kontostelle, bei Einziehung des
Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen
werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung
erfolgt. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine An-
zeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an
bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Annahme durch Fern-
sprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent

# Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 17

Memel, Mittwoch, den 21. Januar 1931

83. Jahrgang

## Vom Genfer Kriegsschauplatz

Grandi durchkreuzt Frankreichs Manöver — Der eigentliche Zweck des Briand-Planes: Zusammenschluß aller Oststaaten zur antirussischen Einheitsfront

\* Rom, 20. Januar.

Der bisherige Verlauf der Europakonferenz in Genf hat der ganzen italienischen Presse Anlaß gegeben, die Ziele der französischen Außenpolitik eingehend zu untersuchen und die französische Außenpolitik klar herauszuarbeiten. Dabei nimmt die italienische Presse für Grandi das Verdienst in Anspruch, der Debatte über Europa einen großen politischen Charakter gegeben zu haben.

So schreibt der Genfer Sonder-Korrespondent des „L'Avore Facista“, daß durch Grandi das französische Manöver, das darauf hinausgelaufen sei, nicht nur die französische Vormachtstellung auf der Europa-Konferenz sicher zu stellen, sondern auch für das französische Geschäft vor allem auf dem Balkanmarkt politische Sicherheiten zu schaffen, abgestopft worden sei. Es sei jetzt klar, daß der einzige und eigentliche Zweck des französischen Paneuropa-Planes darauf hinausgehe, die sogenannte Sicherheitshefe auch auf das wirtschaftliche Gebiet zu übertragen und durch Zusammenschluß aller Oststaaten im französischen Interessensbereich eine Einheitsfront zu schaffen, mit der Frankreich schließlich auch zu einem antirussischen Block hätte gelangen wollen.

### Zum 62. Male Völkerbundrat

\* Genf, 20. Januar. Die 62. Tagung des Völkerbundrates wurde gestern vormittag unter dem Vorsitz des britischen Außenministers Henderson mit einer nichtöffentlichen und im Anschluß daran mit einer öffentlichen Sitzung eröffnet. In der nichtöffentlichen Sitzung gab Dr. Curtius seinem Bekannten darüber Ausdruck, daß drei Direktorenstellen im Völkerbundsekretariat mit einem Engländer, einem Italiener und einem Franzosen besetzt worden seien, worin eine Beeinträchtigung der Interessen der kleinen Mächte zu sehen sei.

### Für und wider Rußland

in öffentlicher Sitzung

\* Genf, 20. Januar.

Das Studienkomitee, das, wie bekannt, auf Grund einer Resolution der Völkerbundratsversammlung vom 17. September 1920 gebildet wurde, um zwecks Schaffung einer wirtschaftlichen Europa-Union die Weltwirtschaftslage zu studieren, hat der Europa-Konferenz einen Vorschlag zur Einleitung der europäischen Nichtmittelländstaaten des Völkerbundes unterbreitet. Der Vorschlag erfolgte in Form einer Entschließung, in der es u. a. heißt: „Das Studienkomitee beschloß, die Regierungen von Island, der Türkei und von Rußland einzuladen, an den Studien teilzunehmen.“

Die Entschließung wird am Dienstag nachmittag zur Erörterung gelangen. Auf Antrag des britischen Außenministers Henderson, der hierin von dem schweizerischen Bundespräsidenten Motta unterstützt wurde, beschloß die Europa-Konferenz in ihrer gestrigen Sitzung im Gegenseitigen zu den Forderungen des französischen Außenministers Briand, daß die Verhandlungen über diese Entscheidung öffentlich sein sollen.

### Ein Abrüstungsplan, der allen Ansprüchen genügt...

\* London, 20. Januar. Lord Cecil sagte gestern abend in einer Rede in Cambridge, der Völkerbund besitze jetzt einen festen Plan zur Abrüstung, an dem zehn Jahre lang gearbeitet worden sei. Dieser Plan sei geeignet, eine allgemeine Abrüstung in jedem nur immer gewünschten Maße zu bieten.

### Die Thronrede des norwegischen Königs

Wirtschafts- und Wahlrechtsreformen, Neuorganisation von Heer und Marine

\* Oslo, 20. Januar. Das neugewählte norwegische Parlament wurde gestern durch die Thronrede des Königs eröffnet. In diesem neuen Parlament haben die bürgerlichen Parteien die Mehrheit, während im alten die Linksparteien die meisten Sitze hatten. In seiner Rede sprach der König auch über die Weltwirtschaftskrise. Um der wachsenden Arbeitslosigkeit in Norwegen entgegenzutreten, will die Regierung besonders für die Industrie- und die Landwirtschaft besondere Dreiarbeitsstunden und bessere Umarmöglichkeiten

keiten schaffen. Ferner wurden Vorschläge für eine Neuorganisation des Heeres und der Marine sowie Änderung des Wahlrechts angekündigt.

### Versprechungen der spanischen Regierung

\* Madrid, 20. Januar. Der König von Spanien hat eine Verordnung unterzeichnet, durch die die während der Diktatur aufgehobenen Gerichte wieder eingesetzt werden. Ministerpräsident Be-

## Indien-Konferenz beendet

Macdonald macht Bilanz — Erfolge mit „gewissen Einschränkungen und Vorbehalten“

\* London, 20. Januar.

Nach fast zehnwöchiger Dauer ist gestern die hier tagende Indien-Konferenz abgeschlossen worden. Auf der gestrigen Schlußsitzung ergriff noch einmal Ministerpräsident Macdonald das Wort zu einer längeren Rede, in der er einen zusammenfassenden Bericht über die Ziele, die Arbeiten und die Ergebnisse der Konferenz abgab.

Macdonald führte u. a. aus: „Ich glaube, die Vertreter Indiens werden, ob sie nun von den Arbeiten der Konferenz enttäuscht sind oder nicht, sagen: Unsere britischen Kollegen sind uns auf der Grundlage völliger Gleichberechtigung entgegengetreten. Wenn die indischen Delegierten mit den Beschlüssen der Simon-Kommission nicht übereinstimmen, so werden sie doch zugeben müssen, daß diese Kommission die Türen geöffnet hat, die bis dahin geschlossen waren.“ Der englische Premierminister sprach sein Bedauern aus, daß bedeutende Gruppen der indischen Bevölkerung sich von der Konferenz ferngehalten hätten. Wie bekannt, haben an der „Round Table“-Konferenz nur indische Vertreter der gemäßigten Richtung teilgenommen, während die Mitglieder der radikal-nationalistischen Gandhi-Bewegung ihr ferngeblieben sind.

Die britische Regierung wolle, so führte Macdonald weiter aus, die Indier ihre eigenen Angelegenheiten regeln lassen. Ein unbestreitbarer Erfolg der Konferenz bestehe darin, daß

renquere erklärte, daß der Belagerungszustand bald wieder aufgehoben werden würde. Der Zeitpunkt der Parlamentswahlen wird nicht verschoben werden. Die Wahlen werden anfangs März stattfinden.

### Spaniens Hauptstadt ohne Zeitungen

\* Madrid, 20. Januar. Wie Sonntag angekündigt, ist gestern früh hier ein Buchdruckerstreik ausgebrochen. Etwa 4000 Personen nehmen an der Bewegung teil. So gut wie alle Zeitungsdruckereien sind von dem Streik betroffen. Unruhen sind bisher nicht zu verzeichnen.

### 300 000 Grippefranke in Madrid

\* Paris, 20. Januar. Nach einer Meldung des „Journal“ sollen in Madrid schätzungsweise 300 000 Personen an Grippe erkrankt sein.

die Gegensätze innerhalb der indischen Bevölkerung zum Teil haben beigelegt werden können. Im Namen der englischen Regierung gab Macdonald die Erklärung ab, daß die Verantwortung für die Regierung in Indien den gefestigten zentralen Provinzinstanzen mit einer gewissen Einschränkung übergeben werden soll. Diese Einschränkung sei notwendig, um das Einhalten gewisser Verpflichtungen, die Indien England gegenüber hat, zu gewährleisten. Die englische Regierung werde unterzüglich einen Plan entwerfen, um in Zusammenarbeit mit den an der Konferenz beteiligten Kreisen eine neue indische Verfassung zu schaffen. Man würde auch gern die der Konferenz ferngebliebenen indischen Nationalisten zu den weiteren Arbeiten heranziehen, wenn diese den Ungehorsam gegen das Gesetz aufgeben würden. Vorbehaltlich gewisser Bedingungen, die die finanzielle Stabilität der indischen Währung verbürgen und für deren Erfüllung der Staatssekretär für Indien Sorge tragen werde, würde die indische Regierung volle finanzielle Verantwortung in den Fragen der Staatseinnahmen und aller damit zusammenhängenden Angelegenheiten haben.

### Arbeitsaufnahme in Südwales

\* London, 20. Januar. Die Arbeit in den Kohlenbergwerken von Südwales ist Montag wieder aufgenommen worden.

## Frankreich droht ein 1 1/2-Milliarden-Defizit

Genügende Reserven vorhanden — Man müsse nach Italien exportieren

\* Paris, 20. Januar.

Die Kammer begann gestern mit den Beratungen über das Budget für das Finanzjahr 1931/32. In der Diskussion ergriff der Finanzminister das Wort, um, wie er sich ausdrückte, eine Bilanz zu ziehen. Am 19. Dezember 1930, so erklärte er, wurde ein Defizit von 500 Millionen Franks festgestellt,

am Ende des Budget-Jahres 1930/31 werde man mit einem Defizit von etwa 1 1/2 Milliarden Franks rechnen müssen.

Die Aera der Mehreinnahmen aus Steuern sei vorüber, was am besten dadurch bewiesen werde, daß die Umsatzeuern 51 Millionen weniger als vorgesehen eingebracht hätten. Der Minister betonte jedoch, daß das keine ernste Ungelegenheit bereite, da man über genügende Reserven verfüge.

Nach den Ausführungen des Ministers legte der Generalberichterstatter des Finanzausschusses Bericht ab. Auch er hob hervor, daß ein Defizit festzustellen sei und

daß die Arbeitslosigkeit in Frankreich sich stark bemerkbar mache.

Es seien 20 000 Arbeitslose zu verzeichnen, ohne die Arbeiter, die nur einen Teil des Tages arbeiten. Das sei zurückzuführen auf die Verminderung des inneren Abzuges. Seiner Ansicht nach müßte Frankreich nach Italien exportieren

und vor allem eine entsprechende Goldpolitik treiben.

### Auch Frankreichs Aufrüstungskräfte sind nicht unbegrenzt

Bemerkenswerte Ausführungen des ehemaligen Kriegsministers Maginot

\* Paris, 20. Januar. Der frühere Kriegsminister Maginot hat sich in einem Interview über die Sicherheitsfrage geäußert. Er stellte zunächst die Behauptung auf, daß ein Land wie Frankreich für seine Verteidigung Heer und Flotte in dem Maße ausbauen könne und müsse, in dem die vorhandenen Mittel an Menschenmaterial und Gold es ermöglichten. Notwendigerweise wird aber, so erklärte Maginot weiter, der Augenblick kommen, in dem die Ausgaben für die Landesverteidigung infolge der hohen Kosten und des Ueberwiegens des technischen Kriegsmaterials die finanziellen Mittel übersteigen. Frankreich sei im Begriff, diesen Punkt zu erreichen. Von diesem Augenblick an könne selbstverständlich die Sicherheit des Landes nicht mehr durch den weiteren Ausbau seiner bewaffneten Streitkräfte gewährleistet werden. Alle Bemühungen um die Errichtung des Schiedsgerichtssystems für internationale Konflikte seien Versuche zu einer lokalen Beschränkung der Rüstungen und müssen daher mit Interesse, ja mit Leidenschaft von denen unterstützt werden, die um die Zukunft des Landes besorgt seien.

## Rund eine Milliarde für den deutschen Osten

\* Berlin, 20. Januar.

Wie wir erfahren, wird sich das Reichskabinett am Mittwoch mit den Gesekentwürfen beschäftigen, die den Zweck haben, die Härte des deutschen Ostens zu lindern. Es handelt sich dabei einmal um das Osthilfegesetz, zum anderen um ein Gesetz zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung. Diese Hilfsmassnahmen werden dem notleidenden Osten einen Betrag zuführen, der die Summen, die im Sechsjahresplan, über den ja in der Öffentlichkeit bereits seit langer Zeit berichtet worden ist, vorgesehen sind, übersteigen wird. Dieser Betrag wird nicht sehr weit unter einer Milliarde liegen.

Wie eine demokratische Korrespondenz wissen will, sollen die veranschlagten Summen für die Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung, die Behebung der sozialen und kulturellen Notlage, den Bau von Kraftfahrlinien und von Eisenbahnen, wobei an den Ausbau von elf Linien gedacht ist, und für eine besondere Hilfe für Handel, Handwerk und Gewerbe verwandt werden.

## Deutsche Wehrmacht im „Kampf“ mit der allgemeinen Not

\* Berlin, 20. Januar. Der Reichswehrminister hat einen Erlaß über Hilfsmassnahmen zur Linderung der allgemeinen Not herausgegeben. Darin werden die Wehrkreiskommandeure der Reichswehr und die Stationschefs der Marine angewiesen, in enger Zusammenarbeit mit Behörden, gemeinnützigen Vereinen, amtlichen und privaten Wohlfahrtsstellen, Hilfsmassnahmen zu treffen. Im Rahmen dieser Hilfsmassnahmen werden Feldküchen zur Speisung Bedürftiger, Flugzeuge zum Materialtransport und auch personelle Kräfte zur Verfügung gestellt.

### Treviranus bleibt Minister

\* Berlin, 20. Januar. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde ein Antrag, im Etat die Stelle des Reichsministers ohne Geschäftsbereich — Treviranus — zu streichen, abgelehnt.

### Unberührliche Treue zum Reiche

\* Saarbrücken, 20. Januar. Zum 60. Jahrestag der Reichsgründung hat die Deutsch-saarländische Volkspartei einen Aufruf erlassen, in dem sie unberührliche Treue zum Reiche gelobt und das in einem Telegramm an den Reichspräsidenten zum Ausdruck brachte. In diesem Telegramm verspricht die Partei, unermüdet weiter zu kämpfen, bis das Saargebiet wieder restlos mit dem deutschen Vaterland vereinigt ist.

### Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei um 50% zugenommen

\* Prag, 20. Januar. Die Arbeitslosigkeit in der Tschechoslowakei hat außerordentlich stark zugenommen. Ende Dezember 1930 wurden insgesamt rund 231 000 Arbeitslose gezählt, das bedeutet gegenüber dem November eine Steigerung um fast 50 Prozent.

## Ueber 100 Tote im mexikanischen Erdbebengebiet

\* Mexiko, 20. Januar.

Süd- und Mittelmexiko sind, wie bereits gemeldet, in den letzten Tagen von Erdbeben heimgesucht worden. Wie es sich jetzt herausgestellt hat, sind die Folgen der Katastrophe allgemein schwerer und beklagenswerter, als es die ersten Nachrichten erkennen ließen. So sind außer der bereits als zerstört gemeldeten Stadt Oaxaca auch die kleinen Städte Miahuatlan, San Pedro, Apolito und Ayotacasco vollkommen vernichtet worden. Bisher wurden 116 Tote geborgen. Diese Zahl dürfte sich aber noch erhöhen, da die Rettungsmannschaften unter den Trümmern immer noch Leichen finden.

In einer der letzten Nächte wurden in den Staaten Oaxaca und Veracruz wieder leichte Erdstöße wahrgenommen.

### Elln Beinhorn passiert glücklich die Sahara

\* Kap Juby (Spanisch-Marokko), 20. Januar. Die deutsche Afrikafliegerin Elln Beinhorn ist Sonntag abend hier gelandet. Sie hat die Strecke Agadir-Kap Juby, die zum größten Teil über die Wüste Sahara führt, in fünf Stunden zurückgelegt.

# Ausdehnung des Kauener Hungerstreiks

500 Gefangene und Internierte protestieren

ss. Kaunas, 20. Januar. (Priv.-Tel.) Der Hungerstreik in dem Kauener Gefängnis hat an Umfang zugenommen. Es sollen hier bereits 200 Gefangene, die den linksgerichteten Parteien und Organisationen angehören, in den Hungerstreik getreten sein. Bei diesem Hungerstreik soll es sich auch nicht um eine Demonstration anlässlich des Todestages Lenins, sondern um einen Protest gegen die schlechte Behandlung der Gefangenen handeln. Auch unter den in dem Konzentrationslager Worny befindlichen Personen soll ein Hungerstreik im Gange sein. Insgesamt soll diese Protestaktion in Kaunas und Worny 500 Gefangene und Internierte umfassen, die nicht nur Kommunisten, sondern Angehörige auch anderer linksgerichteter Parteien sind. Die Gefangenen sollen eine Reihe von Forderungen aufgestellt haben, darunter Abschaffung der Karzerhaft und anderer strenger Maßnahmen gegen politische Gefangene, Verbesserung der Kost, bessere Behandlung durch die Beamten und dergleichen mehr.

## Nuntius Bartoloni reist nach Rom

Gerüchte sprechen von einer Abberufung

\* Kaunas, 19. Januar. Der päpstliche Nuntius Bartoloni ist heute mit dem Zuge Wiga-Berlin nach Rom abgereist, nachdem er gestern dem Ministerpräsidenten Tubelis durch Schreiben von seiner Abreise in Kenntnis gesetzt hatte mit dem Bemerkten, sein Aufenthalt in Rom werde nur wenige Tage dauern. Bartoloni blieb bis kurz vor seiner Abreise in seinem Auto, ohne die für ihn im Bahnhofgebäude bereitgestellten Galazimmer in Anspruch zu nehmen. Aus der Tatsache, daß der Nuntius mit großem Gepäck reiste und den diplomatischen Vertretungen seine Karte kurz vor seiner Abreise überreichen ließ, wollen unterrichtete Kreise folgern, daß Bartoloni nicht mehr auf seinen Posten zurückzukehren gedenkt.

Unser Kauener ss.-Berichtshatter telegraphiert uns unter dem 20. Januar zu dieser durch eine Nachrichtenagentur verbreiteten Meldung:

„Etta“ hatte gestern gemeldet, daß der Nuntius des Heiligen Stuhles in Litauen, Erzbischof Bartoloni, für einige Tage nach Rom abgereist ist. Er wird von dem Nuntiaterrat Sabutti vertreten.

Im Zusammenhang mit dem sich immer mehr verschärfenden Konflikt zwischen Staat und Kirche wurden gestern hier Gerüchte verbreitet, daß Bartoloni auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren würde. Man glaubte, diese Feststellung aus dem Munde folgen zu können, daß Nuntius Bartoloni sechs Koffer nach Rom mitgenommen und seine Karten bei den Vertretern des diplomatischen Korps abgegeben hat. Nun werden heute auf eine Anfrage diese Gerüchte von amtlicher Seite dementiert. Nuntius Bartoloni hat ja dem Ministerpräsidenten Tubelis, der jetzt den Außenminister vertritt, mitgeteilt, daß er nur für einige Tage nach Rom reise. In den hiesigen maßgebenden politischen Kreisen rechnet man mit seiner Rückkehr; er sei nur zu einer Berichterstattung nach Rom gefahren. Eine solche Abberufung eines Nuntius sei schon aus Prestige-Gründen kaum möglich. Gerade in den Beziehungen des Vatikans zu den einzelnen Staaten spiele die Prestigefrage eine hervorragende Rolle.

Die Tautininkai würden zweifellos nichts dagegen haben, wenn der Nuntius Bartoloni abberufen werden würde, denn sie sind der Ansicht, daß Bartoloni in dem Kirchenstreit sich nicht neutral verhält, sondern aktiv Partei für die Geistlichkeit und somit für die Christlich-Demokraten nimmt.

## Eine Verlautbarung über die letzte Bischofskonferenz

\* Kaunas, 19. Januar.

Der Christlich-demokratische „Krysz“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer über die dieser Tage stattgefundenen Konferenzen der litauischen Bischöfe Auslassungen, die als eine Art Kommuniké angesehen werden können. Er schreibt:

Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, haben die litauischen Bischöfe auf ihrer außerordentlichen Konferenz, die dieser Tage in Kaunas stattfand, eingehend zu der Lage der ka-

tholischen Kirche und der Katholiken in Litauen Stellung genommen und Maßnahmen, die ergriffen werden sollen, beraten. Bezüglich des Briefes des Papstes an die Bischöfe, der die lebenswichtigen Interessen der in Litauen lebenden Katholiken betreffe, ist auf der Konferenz beschlossen worden, dem Papst für diesen Brief herzlich zu danken und den Inhalt und Sinn des Briefes unter den Gläubigen zu verbreiten. Nachdem sich die Konferenz über den augenblicklichen Stand der unternommenen Schritte, über die Lage ihrer Führer und über die Hindernisse, die ihnen in den Weg gestellt werden, informiert hatte, wurden Maßnahmen vorgesehn, die geeignet sein sollen, die Arbeit weiter erfolgreich zu führen. Eine besondere Aussprache wurde auch über die Gefahren geführt, die der Jugend drohen und darauf abzielen sollen, eine Desorientierung in den Ansichten über die Lebensaufgaben herbeizuführen und die Erziehung der Jugend von dem von Gott vorgeschriebenen Weg abzubringen. Es wurde eine ganze Reihe von Maßnahmen beschlossen, um die Jugend vor diesen verschieden-

## Das Emigrantenheer marschbereit

Sensationelle Enthüllungen in der französischen Kammer

\* Paris, 19. Januar.

In einer der letzten Sitzungen der Kammer ist es zu einem Zwischenfall gekommen, der ein interessantes Streiflicht auf die Aktivität der wehrkräftigen Organisationen in Frankreich wirft.

In einer an die Regierung gerichteten kleinen Anfrage hatte der kommunistische Abgeordnete Doriot die Auflösung der in Paris ansässigen russischen Militärakademie verlangt, mit der Begründung, daß die in Frankreich lebenden russischen Emigranten sich mit stillschweigender Duldung der französischen Regierung eine regelrechte Militärorganisation geschaffen hätten. Da diese Mitteilung im Hause stets auf starke Skepsis stieß, brachte Doriot einen von dem russischen General Miller, dem Nachfolger des vor einem Jahr spurlos verschwundenen Generals Kutjow, in einem Emigrantenblatt veröffentlichten Artikel zur Verlesung, in dem es heißt, die wehrkräftigen Organisationen sind mit ihren militärischen Vorbereitungen so weit gediehen, daß sie bei der ersten sich bietenden Gelegenheit loszuschlagen imstande seien. In Paris existiere eine Militärakademie, die in Spezialkursen bereits 10.000 Mann zu militärischen Führern ausgebildet habe. Sobald Europa sich dazu

arhtigen Gefahren zu bemahren. Auch zeigten die Bischöfe große Besorgnis um die rechtliche Lage der Katholiken in Litauen. Ebenfalls wurde von der Konferenz eingehend die Frage erörtert, wie die Verbreitung der Lehre der katholischen Kirche interessanter gestaltet werden könnte, damit sie die Herzen der Katholiken lebendiger ergreife.

## Verhandlungen mit Lettland

über Schul- und Fischereiangelenheiten

\* Kaunas, 20. Januar. (Priv.-Tel.) Am 19. Januar wurden in Kaunas Verhandlungen zwischen Litauen und Lettland über Schulangelegenheiten aufgenommen. An den Verhandlungen nehmen litauischerseits der Direktor der Diabteilung im Außenministerium, Dailide, der Departementsdirektor im Bildungsministerium, Bokstaitis, und der Departementsdirektor im Innenministerium, Jasiubaitis, lettlandischerseits der lettlandische Gesandte in Litauen, Kiepinich, sowie der Departementsdirektor im Außenministerium, Dolinsch, und der Direktor der Anfangsschulen in Lettland, Jurgens, teil. Ferner werden Verhandlungen mit Lettland über Fischereiangelenheiten geführt. Es besteht zwar eine Fischereikonvention zwischen den beiden Staaten, bei diesen Verhandlungen sollen aber einige Bestimmungen dieser Konvention geändert werden.

auffassen werde, mit vereinten Kräften gegen den Kommunismus zu Felde zu ziehen, werde es eine nach Hunderttausenden zählende russische Armee an seiner Seite finden. In allen europäischen Hauptstädten existieren ebenfalls ausgebildete Verbände, die er, General Miller, in der letzten Zeit an Ort und Stelle inspiziert habe und die nur auf seine Befehle warteten, um zu marschieren.

Diese Mitteilungen riefen in der Kammer nicht geringe Sensation hervor, die auch in einigen Linksblättern in der Forderung nach sofortiger Auflösung der wehrkräftigen Organisationen ihr Echo finden. Die Regierung hat sich durch den Antrag auf Vertagung der kommunistischen Anfrage einstweilen einer ausführlichen Stellungnahme entzogen.

## Lettländische Generalstabsoffiziere in Warschau

\* Warschau, 20. Januar. Zur Zeit weisen Angehörige des lettlandischen Generalstabes als Gäste des polnischen Generalstabes in Warschau. Neuliche Besuche aus Lettland und Estland haben schon früher in Warschau gewelt.

## Mit 1 1/2 Millionen Mark notgelandet

Gold, das von London nach Paris unterwegs war

\* London, 20. Januar. Ein französisches Flugzeug, das eine Goldladung an Bord hatte, mußte gestern bei Smaden (Grafschaft Kent) eine Notlandung vornehmen und wurde dabei schwer beschädigt. Einer der Piloten, der bewußt war, hielt bei dem Flugzeug Wache, bis das Gold in Sicherheit gebracht war. Es handelt sich um einen Transport von 1 1/2 Millionen Mark, der von London nach Paris unterwegs war.

## Flugzeug kollidiert mit Riesenadler

\* Lahore, 20. Januar. Während des Fluges stieß hier ein Flugzeug mit einem riesigen Adler zusammen, der eine Flügelweite von über 2,50 Meter hatte. Das Flugzeug stürzte ab. Die beiden Insassen fanden den Tod.

## Englisches Bombenflugzeug abgestürzt

\* London, 20. Januar. Auf dem Flugplatz Winchester verunglückte ein Bombenflugzeug. Zwei Offiziere wurden getötet, neun Personen, darunter sieben Flugplatzangestellte, verletzt.

## Amy Johnson in Berlin gelandet

\* Berlin, 20. Januar. Die englische Fliegerin Amy Johnson ist nach ihrer Notlandung in

Moldava Montag vormittag 11 Uhr gestartet und kurz nach 14,30 Uhr in Berlin gelandet.

\* Berlin, 20. Januar. Die Fliegerin Amy Johnson ist heute kurz nach 10 Uhr vom Flugplatz Tempelhof gestartet.

## Eisenbahnzusammenstoß im Schneesturm

\* Boston, 20. Januar. Auf der Strecke Boston-Newport stieß Montag ein Schnellzug bei mangelnder Sicht und schwerem Schneesturm in der Nähe der Station Readville mit einem Stadtbahnzug zusammen. Die Lokomotive des Schnellzuges und zwei Wagen des Stadtbahnzuges stürzten um, über 50 Personen wurden verletzt, zum größten Teil Reisende des Stadtbahnzuges.

## Zugzusammenstoß unter Tage

\* Mex, 20. Januar. In einem Erzbergwerk in der Nähe von Mex ereignete sich ein Unfall, bei dem drei Bergleute ums Leben kamen und zehn verletzt wurden. In einer Schachtanlage stieß ein Transportzug infolge falscher Weichenstellung auf einen Arbeiterzug auf.

## Vom Expresszug erfasst

\* Kairo, 20. Januar. In Unterägypten wurde ein Auto beim Kreuzen eines Bahndammes von einem Expresszug erfasst und über 600 Meter weit mitgeschleift. Die sechs Insassen des Autos wurden getötet.

## Reichskanzler fährt im Februar nach Wien

\* Genf, 19. Januar. Nach einer amtlichen Mitteilung der deutschen Delegation hat der österreichische Außenminister Dr. Schöber gelegentlich eines Besuchs bei Dr. Curtius diesem eine Einladung für ihn und den deutschen Reichskanzler zu einem Besuche in Wien überbracht. Nach Rücksprache mit dem Reichskanzler hat Dr. Curtius die Einladung für Februar angenommen. Das amtliche Kommuniké sagt weiter: „Die Zusammenkunft gab beiden Ministern Gelegenheit zu einer Aussprache über die politische Lage der beiden Länder und insbesondere über die im Rahmen des europäischen Studentenkongresses Deutschland und Oesterreich berührenden Fragen. Sie stellten vollständige Übereinstimmung der Auffassungen fest.“

## Vorgehen der polnischen Regierung gegen den unbequemen Juristenverband

\* Warschau, 20. Januar. Die Partieräume des polnischen Juristenverbandes wurden gestern geschlossen und versiegelt. Diese Maßnahme seitens der polnischen Regierung erfolgte, weil der Verband verlangt hatte, daß der polnische Justizminister und sein Amtsvorgänger vor ein Staatsgericht gestellt würden und daß sie sich hier wegen der Gefangenschaft der polnischen oppositionellen Abgeordneten im Gefängnis zu Bresl-Titowki verantworteten.

## 200000 englische Textilarbeiter ausgeperrt

\* London, 19. Januar. Die Schlichtungsverhandlungen in der Textilindustrie von Lancashire sind ergebnislos verlaufen. Die Aussperrung wird also durchgeführt. 200.000 Arbeiter sind bereits ausgeperrt. Der Spinnereiverband der Baumwollindustrie in Manchester beabsichtigt für den Fall, daß der Widerstand der Arbeiterkraft gegen die Rationalisierungsmaßnahmen (Übergang vom Vier-Wehstuhl-System zum Acht-Wehstuhl-System) trotz der Aussperrung nicht gebrochen wird, die Aussperrung auch auf verwandte Betriebe der Baumwollindustrie auszuweiten. Die Situation ist außerordentlich schwierig, da weder die Gewerkschaften noch die Unternehmer zu irgendwelchen Konzessionen bereit sind.

## Acht Tonnen russisches Gold in Berlin eingetroffen

\* Berlin, 19. Januar. Auf dem Schlesiener Bahnhof ist an einem der letzten Abende mit dem fahrplanmäßigen Schnellzug D 16 aus Moskau über Dünaburg-Eydtubnen ein Waggon der Moskauer Staatsbank mit einer Goldladung im Gewicht von acht Tonnen und im Werte von 2,6 Millionen Mark eingetroffen. Begleitet war der Transport von Beamten der Moskauer Staatsbank. Der Transport, der nicht über Polen, sondern über Lettland und Litauen geführt wurde, ist von russischen Versicherungsgesellschaften versichert worden. Bei der Empfangnahme auf dem Schlesiener Güterbahnhof waren neben zahlreichen Beamten der Reichsbank auch Schutzpolizei und Kriminalbeamte zugegen.

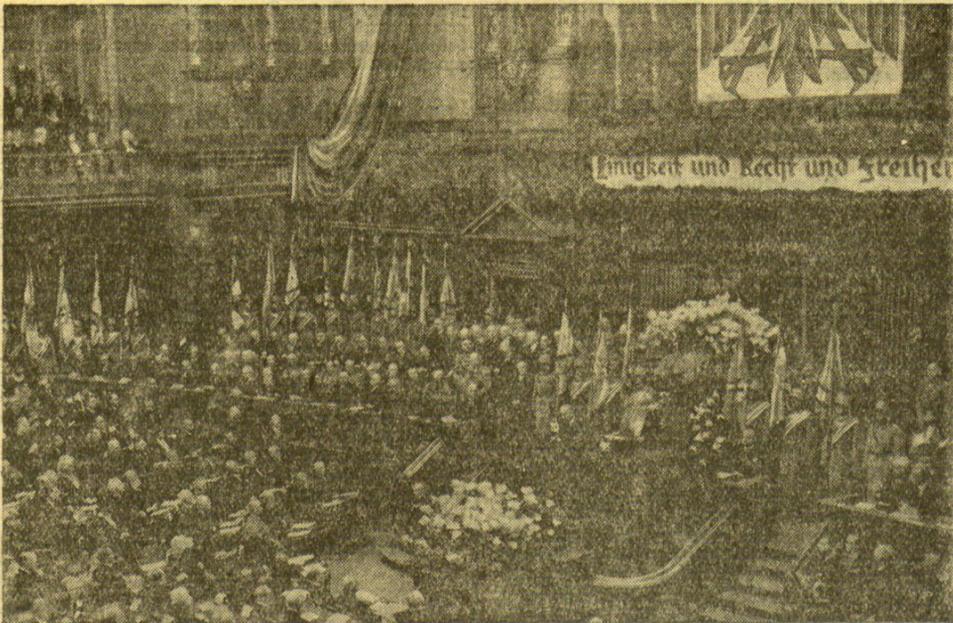
## Scheintoter, der im letzten Augenblick seinen Sarg zertrümmern konnte

\* Konstanz, 18. Januar. Ein ungewöhnlicher Fall von Scheintod hat sich in Konstanz am Bodensee ereignet. Alle Vorbereitungen zum Begräbnis waren schon getroffen, als der Scheintote, ein 28jähriger junger Mann, im letzten Augenblick noch den Sarg zertrümmern und somit seinem Schicksal entinnen konnte. Er hatte zwar die Besprechungen zu seinem eigenen Begräbnis mitanhören, aber keinen Laut von sich geben oder sich überhaupt rühren können. Die eigenartige Erscheinung ist nach Feststellung der Ärzte auf einen Starrkrampf zurückzuführen.

## Orkan bringt Kleinbahnzug zur Entgleisung

\* Perleberg, 18. Januar. Durch den heftigen Sturm wurde Sonnabend vormittag auf der Nebenstrecke Perleberg-Priz zwischen den Stationen Garz und Poppenrade ein Kleinbahnzug aus den Schienen gekürzt. Dabei kam der Zugführer Ziggel ums Leben. Wie die „B. Z.“ meldet, sind die Telefonleitungen zerstört, so daß sich noch nicht feststellen läßt, ob noch weitere Personen zu Schaden gekommen sind.

## Reichsgründungsfeiern in Berlin



Links: Die Feier der Reichsregierung im Reichstagsgebäude — aufgenommen während der Festrede des Abgeordneten Geheimrats Kahl, der schon an der Kaiserproklamation in Versailles teilgenommen hat — auf der Straße 60 Fahnen der alten Armee. Rechts: Nach dem Festakt schreitet Reichspräsident von Hindenburg die Front der vor dem Reichstagsgebäude aufgestellten Fahnenkompagnie (11. Kompagnie des Württembergischen Infanterie-Regiments Nr. 13) ab — hinter dem Reichspräsidenten Reichswehrminister Groener (in Zivil), General von Hammerstein-Equord (links), der Chef der Delegation, und Oberleutnant von Hindenburg (mit Halsorden), der Sohn und Adjutant des Reichspräsidenten.

Memelgau Kreis Memel

it. Pröfals, 20. Januar. [Stiftungsfeft des Männergesangvereins.] Am Sonnabend feiert der Männergesangverein Pröfals in sämtlichen Räumen des Buchhändlers Lokals sein 10. Stiftungsfeft. Die Vorbereitungen hierzu sind in vollem Gange. Den Besuchern wird ein reichhaltiges Programm geboten werden.

Kreis Hendefrug

4. Werden, 19. Januar. [Diebstahl.] Infolge großer Schneeverwehungen ist der Weg Werden-Pakelien für Fuhrwerke kaum passierbar. Es wird daher notwendig sein, den Weg freizugraben. In einer der letzten Nächte wurde bei einem Mechaniker St. in Gaidellen ein Einbruchsdiebstahl verübt. Dabei fielen den Dieben außer Fahrradradialreifen etwa 200 Lit Bargeld in die Hände. Bisher ist es nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln.

4. Sagen, 20. Januar. [Versammlung der Kriegsbeschädigten.] Am vergangenen Sonntag fand hier eine Versammlung der Ortsgruppe Sagen des Bundes der Kriegsbeschädigten und Kriegshinterbliebenen statt. Nach Eröffnung der Versammlung durch den Vorsitzenden ermahnte der Kreisleiter, Herr Haase, die Mitglieder zur kameradschaftlichen Zusammenarbeit und betonte, dass, wenn viele Forderungen von Kriegsbeschädigten und Hinterbliebenen nicht erfüllt werden können, es nicht an dem Vorstand des Bundes oder der Ortsgruppe liegt, sondern dass hier besondere Umstände mitsprachen, die sich nicht so schnell erledigen lassen. Aus dem Geschäftsbericht ging hervor, dass im Vereinsjahr zwei Mitglieder verstorben sind. Sechs Mitglieder sind aus der Ortsgruppe ausgeschlossen worden und zwei Mitglieder sind verzoogen. Nach Eintritt von zehn neuen Mitgliedern hat die Ortsgruppe am Jahresabschluss 88 Mitglieder gezählt. Der Kassenbericht ergab einen Bestand von 60,25 Lit. Das Fest am 27. Dezember hat einen Reingewinn von 130 Lit gebracht. Nach den Wahlen leitete sich der Vorstand wie folgt zusammen: 1. Vorsitzender Nicolas, 2. Vorsitzender Kumbarski-Petrellen, 1. Schriftführer Schwellnus-Sagen, 2. Schriftführer Ramon-Deuten, Kassierer Klimeit L-Petrellen, Beisitzer Wilkies-Deuten, Kurat-Petrellen, Schlichter-Verzickien, Rufus-Mebelen, Kaiser-Bielullen und Grigoliet-Kaschen. Als Delegierte zur Kreisversammlung wurden Nicolas und Kumbarski gewählt. Der Jahresbeitrag wurde von 6 Lit auf 9 Lit erhöht. Nach Erledigung interner Vereinsangelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

ik. Rinten, 20. Januar. [Die Freiwillige Feuerwehr.] Rinten hielt am vergangenen Sonntag in ihrem Vereinslokal eine Generalversammlung ab. Nach Eröffnung der Versammlung gab der erste Führer der Wehr bekannt, dass der bisherige langjährige Vorsitzende, Präsident Matzschlat, sich infolge Krankheit gezwungen gesehen habe, sein Amt niederzulegen. Es wurde darauf beschlossen, Präsident Matzschlat zum Ehrenvorsitzenden zu ernennen. Zum Vorsitzenden wurde Amtsvorsteher Porekals gewählt. Die übrigen Führer der Wehr wurden wiedergewählt. Zum Schriftführer wurde Herr Müller, zum Kassierer Herr Metkies gewählt. Unter Punkt „Verständenes“ wurden interne Angelegenheiten des Vereins erledigt. Außerdem wurde beschlossen, am 18. März, dem 20. Gründungstag der Freiwilligen Feuerwehr Rinten, eine außerordentliche Generalversammlung abzuhalten. In diesem Tage soll auch zusammen mit der Pflichtwehr eine Übung stattfinden.

hn. Pakelien, 20. Januar. [Vom Frauenverein.] Der Vorstand des hiesigen Frauenvereins vom Noten Kreuz hat beschlossen, das diesjährige Wohltätigkeitsfest am Sonntag, dem 8. Februar, in den Räumen des Gasthauses Gildes-Pakelien zu feiern. Freundlicher Weise hat sich der hiesige Männergesangverein bereit erklärt, bei den Darbietungen mitzuwirken. Mit der diesbezüglichen Übungen ist bereits begonnen worden.

Kreis Dagegen

sk. Pröfals, 20. Januar. [Stiftungsfeft des Männergesangvereins.] Wo ein Lied erklingt, da läßt man sich gern nieder. So war es auch am Sonnabend im Lokal Seruns, wo Präsident Krämer trotz des schlechten Wetters ein volles Haus begrüßen durfte. Nach einem einleitenden Konzert des „Orchestervereins Ruden“ in großer Besetzung, betrat die Singschar die Bühne. In den Chorgesängen hatte man seine helle Freude. Bei dem am Anfang gefesteten Chor: „Die Kanelle“ mußte noch eine kleine Belohnung niedergekämpft werden, aber dafür klappte es nachher um so besser. Von ganz besonderer inniger Wirkung waren die beiden Volksweisen: „Der Wanderbursch“ und „Es liegt ein Weiler fern im Grund“. Bei dem Lied „Wohlauf noch getrunken den kunkelnden Wein“, hätte ein etwas flüssigeres Zeitmaß die Wirkung noch erhöhen können. Am Schluß der gesanglichen Darbietungen fand ein Straußtanz statt. „An der schönen blauen Donau“, eine Angenehmheit, die der Chor in glücklichem Zusammenwirken mit dem „Orchester-Verein Ruden“ trotz der vorherigen starken Belastung der Stimmen (9lieder) mit Anstand bewältigte, so daß eine Wiederholung folgen mußte. Der Chor und sein verdienstvoller Dirigent wurden stürmisch gefeiert. Von den auswärtigen Vereinen war der „Männergesangverein Dagegen“ vertreten. Eine mimische als auch gefangene wohlwollende Leistung war auch die an den Schluß der Festarbeiten angelegte komische Szene „Eine Gemeinderatsitzung in Albernhausen“ von R. Seize. — Da der Chor mit nur zwei kurzen Pausen sein reichhaltiges Repertoire abmischte, die Reden zwar kräftig aber kurz angelegt waren, konnte der offizielle Teil des Festes als festlich beendet angesehen werden, so daß für den Tanz noch viel Zeit blieb.

sk. Stonilins, 20. Januar. [Verladebericht.] Es wurden verladen: 68 Schweine, 42 Kälber und 1 Rind. Bezahlt wurden: für Schweine bis 0,80 Lit, für Kälber bis 1,20 Lit und für das Rind 0,66 Lit je Pfd Lebendgewicht. je. Schmalkeningen, 20. Januar. [Stiftungsfeft der Wiederfreunde.] Von nah und fern waren am vergangenen Sonntag Gäste zum 9. Stiftungsfeft des Männergesangvereins der Wiederfreunde erschienen. Die Vorbereitungen hierzu waren in wochenlanger, mühevoller Arbeit aufs sorgfältigste getroffen. Nach dem üblichen Sängerkonzert beehrte der Vorsitzende, Herr Viskin, die Anwesenden, insbesondere die Vertreter der Nachbarvereine. Nachdem man den unter Lehrer Kollersers Leitung stehenden vortragenden Gesängen geklaut hat, wurde die dreitägige Feyerette „Was die alte Linde sang“ aufgeführt. Stürmischer Beifall dankte den Spielern für ihre guten Leistungen. In schönster Harmonie blieb alles bis zum frühen Morgen beisammen.

Sensationelle Erfolge der Ostpreussen in Riessersee

V. f. B. Königsberg kommt in die Endrunde um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft

Am Sonntag konnte bei glänzenden Eisverhältnissen mit den Spielern um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft auf dem Riessersee begonnen werden. Im einleitenden Treffen hatte der S. C. Riessersee wenig Mühe, den schwedischen Schwedenmeister Meister E. S. C. Schwenningen mit 10:0 (in den Spieldritten 3:0, 2:0, 5:0) abzusetzen. Im zweiten Spiel des Tages kam der Berliner Schlittschuhklub über den Münchener Eislaufverein nur zu einem mageren 3:1-Erfolg (1:1, 2:0, 0:0).

Die Sensation des ersten Tages war jedoch der Sieg des V. f. B. Königsberg über den S. C. Riessersee mit 4:3, (1:2, 2:0, 1:1).

Die Ostpreussen waren den Bayern, bei denen sich das Fehlen des in Berlin verletzten Stevogt bemerkbar machte, an Schnelligkeit glatt überlegen. Im bayerischen Angriff fehlte jeglicher Zusammenhang, jeder einzelne spielte auf eigene Faust, Königsberg kämpfte unverbrossen und mit einer fabelhaften Energie. Riessersee erzielte in der vierten Minute durch Schrötte die Führung, zwei Minuten später glückte Steinort, der beste Mann der Königsberger, aus nächster Nähe aus. Kurz vor dem Wechsel vermochte Riessersee durch Schmidt erneut die Führung zu erringen. Im zweiten Drittel gab es eine Wendung zugunsten der Königsberger, die durch forsch angelegte Vorstöße das Riessersee-Tor immer wieder gefährdeten. Steinort erzielte den Ausgleich und die Führung für die Süddeutschen. Im letzten Drittel glückte Riessersee zuerst durch Gruber der Ausgleich, dann ließ sich in der neunten Minute die Riessersee Verteidigung einen groben taktischen Fehler zuschulden kommen, der von Steinort sofort geschickt ausgenutzt wurde. Den Stand von 4:3 für sich konnten die Ostpreussen im geschickten Defensivspiel halten.

Nach ihrem Siege über Riessersee traten die Königsberger gegen den E. S. C. Schwenningen an. Das Spiel litt unter hartem Schneefall. Trotzdem konnte die V. f. B.-Mannschaft einen 4:3-Sieg erkämpfen.

Im Entscheidungsspiel trafen die beiden Teams, Berliner Schlittschuh-Club und V. f. B. Königsberg aufeinander. Da ein einwandfreies Spiel bei dem immer härter werdenden Schneefall nicht möglich war, hatte man vor Beginn vereinbart, dieses Treffen lediglich als ein Freundschaftsspiel zu bewerten. Die Begegnung endete mit einem 6:0-Erfolg für Berlin.

Das eigentliche Entscheidungsspiel um die Deutsche Eishockey-Meisterschaft wird in den nächsten Tagen in Berlin zum Austrag kommen.

Deutsche Kunstlaufmeisterschaften: Alte „neue“ Meister

Infolge des plötzlichen Wetterwunders mußten die deutschen Kunstlaufmeisterschaften 1931 in Schierke an einem Tage abgewickelt werden. Nur unter Anbietung aller Kräfte gelang es am Sonntag

tag früh die 3200 qm große Fläche in Schierke von den über Nacht gefallenen Schneemassen zu säubern. Vor zahlreichen Zuschauern verteidigten in allen drei Kategorien die alten Meister ihre Titel mit Erfolg. Bei den Herren der Münchener Maier-Laborgo, bei den Damen die Berliner Meisterin Fräulein Flebbe und bei den Paaren das Ehepaar Gaste, das sich im Vorjahre noch als Kihauer-Gaste in die Siegerliste eingetragen hatten. In einem Schaulaufen der erst 14-jährigen Edith Michaelis-Berlin sah man einen viel versprechenden Nachwuchs, die der deutsche Schlittschuhsport auch dringend notwendig habe, dem Fräulein Flebbe war wiederum ohne ernsthafte Konkurrenz.

Refordleistungen der norwegischen Springerelite

Eine große Anzahl der besten norwegischen Springer gaben sich in diesen Tagen auf der Sprungschanze in Bluberg-Hill bei der nördlich von Oslo gelegenen Stadt Sjøvik ein Stelldichein und führten Aufsehen erregende Sprünge aus, die durchweg über 70 Meter lagen. Der Feld des Tages war Birger Rnuud, der Bruder des in der Schweiz lebenden Stegmann Rnuud. Er fand in hervorragender Haltung die phantastische Weite von 76,5 Metern und kam anschließend bei einem noch nicht erreichten Sprung von 82 Metern zu Fall. Großes Können zeigte auch Sperre-Kollerud mit 70,5 und einen gestürzten Sprung von 75 Metern, während der zweimalige Europameister Vinjarengen „nur“ 65,7 Meter erreichte.

K. K. bleibt Weltmeister

In Beaulieu wurde in diesen Tagen die Meisterschaft der Tennisberufsspieler ausgetragen. Der tschechische Meister Karel Kozeluh konnte in der Endrunde im Vierkampf mit 6:3, 6:3, 6:3, 6:4 über den englischen Meister Albert Burke die Oberhand behalten und damit wieder einmal den Briten-Pokal gewinnen. In der Vorkampfrunde wurde nach härtestem Fünfkampf mit 6:4, 4:6, 6:1, 3:6, 6:2 der vielsache deutsche Meister Roman Rafsch von Burke ausgeschaltet. Zu einer sensationellen Ueberraffung kam es in den Doppelspielen. Die Favoriten Karel Kozeluh und Roman Rafsch mußten sich nach einem aufregenden Fünfkampf mit 2:6, 6:3, 6:5, 7:3, 6:6 der englisch-französischen Kombination Burfe-P. La beugen.

In Sachen Drenn

Zur Beurteilung des deutschen Tennisspielers Daniel Drenn teilt der Deutsche Tennisbund, um allen falschen Tatsachen vorzubeugen, folgendes mit: Der deutsche Tennisbund verfolgt das Privatgeschäft der Firma Hammer gegen den Spieler Drenn mit dem erforderlichen Interesse und wird nach rechtskräftiger Erledigung des Verfahrens prüfen, ob ein erneutes Disziplinaver-

fahren auf Grund etwaiger neuer Beweismittel (Urkunden oder Zeugenaussagen) einzuleiten sein wird.

V. f. B. Stettin wird Fußballmeister

Im entscheidenden Kampf um die Stettiner Fußballmeisterschaft konnte am vergangenen Sonntag V. f. B. Stettin mit 5:1 „Preußen“ Stettin bezwingen und sich damit endgültig in den Besitz des Meistertitels setzen. „Preußen“ und der Stettiner S. C. stehen punktgleich auf dem zweiten Tabellenplatz.

Winterfest des Männer-Turnvereins Hendefrug

Am letzten Sonnabend beging der hiesige Männer-Turnverein im Hotel „Kaiserhof“ sein diesjähriges Winterfest. Eine große Anzahl von Mitglidern und Gästen hatten sich eingefunden, die durch einen Prolog und mit der Hymne an die Heimat: „Wo dir, o Mensch, Gottes Sonne zuerst schien...“ vorgetragen vom Sprecher der Turner, begrüßt wurden. Es folgten dann eine Reihe turnerischer Vorführungen, die einen überzeugenden Beweis von der vielseitigen Arbeit des Vereins lieferten. Übungen des Bodens, Hindernis-, Barren- und Tischturnens wurden abwechselnd exakt und fehlerlos ausgeführt. Recht gute Leistungen wurden auch von den ersten Männerriege am Barren und am Reck gezeigt. Beim Stab- und Keulenübungen, beim Vorführen gymnastischer Übungen und Volkstänzen bewiesen die Turnerinnen ihre Kunst. Besonders gefielen die gymnastischen Gruppenübungen in buntem Kostüm. Die Riege der „Alten Herren“ bewies wieder einmal durch ihre Leistungen, daß es eigentlich gar keine alten Turner gibt. Der Männer-Turnverein-Stift hatte eine Anzahl seiner besten Turner und Turnerinnen entsandt, die ihr großes Können unter Beweis stellten.

Nach Abwicklung des Programms blieben die Turner und ihre Gäste bei Tanz und Unterhaltung noch manche Stunde froh beisammen. Alles in allem darf das Fest als durchaus wohlgefallen und harmonisch bezeichnet werden.

Der größte Goldklumpen Westaustraliens gefunden

\* London, 18. Januar. Der 17-jährige Sohn eines Goldgräbers in Parkville fand, wie aus Perth (Westaustralien) gemeldet wird, einen Goldklumpen, der 153% Unzen schwer ist und einen Wert von rund 6000 Pfund Sterling hat. Es ist dies der größte Goldklumpen, der jemals in Westaustralien gefunden worden ist.

Beranstellungen am Mittwoch

Apollo-Lichtspiele: „Die blonde Nachtigall“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Hammer-Lichtspiele: „Dreifus“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Capitol-Lichtspiele: „Papierfisch“, 5 1/2 u. 8 1/2 Uhr. Luise-Gymnasium (Aula): Lichtbilder-Vortrag Prof. Thienemann: „Die Kurische Nehrung und die Vogelwarte Rostitten.“

Memeler Handels- und Schifffahrts-Zeitung

Berliner Börsenbericht

\* Berlin, 20. Januar. Die heutige Börse zeigte infolge des matten Newyorker Schlusses von gestern eine schwache Haltung. Auch der Bericht der deutschen Maschinenbau-Industrie für Dezember war nicht dazu angetan, die Spekulation auf der Börse hervorzurufen. Das herauskommende Material genigte aber für Kursrückgänge bis zu 1 Prozent. Die Kursfestsetzung war oft von Zufällen abhängig. Schubert und Salzer wiesen einen dreiprozentigen Verlust auf, doch war hier die Enge des Marktes ausschlaggebend. Der drei Prozent niedriger Anfangskurs von Hamburg-Süd soll nur mit 6 Milles zustande gekommen sein. Durch stärkere Haltung zeichneten sich dagegen Deutsch-Atlantik, Chadeaktien, Stöhr, Schlessisch-Gas und Mannfelder aus. Auch Ise kamen versäpft 4 Prozent höher zur Notiz. Im weiteren Verlauf konnte sich dann allgemein eine Befestigung durchsetzen, die nicht zuletzt mit einer eingetretenen Entspannung am Devisenmarkt zu begründen sein dürfte. Außerdem sprach man aber auch von holländischen Deckungen in Spezialwerten. Eine Reihe von Werten gewann gegen den Anfang bis zu 2 Prozent. Darüber hinaus lagen Spezialwerte, wie Siemens, Schuckert, Julius Berger, Reichsbank, Hamburg-Süd, Deutsch-Linoleum, Farben, Rhein Stahl und Salz-Deifturf bis zu 5 Prozent gebessert. Anleihen lagen behauptet. Ausländer ruhig, Boanier leicht zur Schwäche geneigt. Reichsschuldbuchforderungen gefragt. Spanien befestigt. Tagesgeld erleichterte sich aus 4 bis 6 Prozent, die übrigen Sätze blieben unverändert.

Berliner Devisenkurse

Table with columns for telegraphische Auszahlungen and exchange rates for various locations like Buenos Aires, Kanada, Japan, etc.

Berliner Viehmarkt

Table with columns for animal types (Ochsen, Sonstige, Fleischige, etc.) and prices per 100kg live weight.

Autrieb: Rinder 117, darunter Ochsen 182, Bullen 323, Kühe und Färsen 673, Kälber 2050, Schafe 4212, direkt zum Schlachthof 250, Schweine 442 zum Schlachthof direkt seit letztem Viehmarkt 2058, Auslandschweine.

Königsberger Produktionsbericht

\* Königsberg, 20. Januar. Die heutigen Zufuhren betragen 83 inländische Waggons, davon 7 Weizen, 52 Roggen, 8 Hafer, 13 Gerste, 1 Leinsaat und 2 Diverses, und 4 ausländische Waggons, davon 1 Erbsen, 1 Peluschen, 1 Leinsaat, 1 Diverses. Amtlich: Weizen über Durchschnitt 770 Gramm 26,40, Durchschnitt 750 Gramm 26,20, Roggen Durchschnitt 702 1/2 Gramm 16 1/2, 702 1/2 Gramm per Fuhr 16,30, Gerste 18 1/2 - 18,60, Hafer 12,50 - 13 - 13,20. Tendenz: ruhig. Freiverkehr: Weizen 25 - 26, Roggen 16,20 - 16,50, Gerste 18 - 18,60, Hafer 12 - 13. Tendenz: ruhig.

Berliner Butter

Berlin den 20 Januar (Tel.) Hof- und Genossenschaftsbutter Ia ... Pfd. 1,31 Hof- und Genossenschaftsbutter IIa ... Pfd. 1,21 Hof- und Genossenschaftsbutter IIIa ... Pfd. 1,07 abfallende ... Pfd. 1,07 Tendenz: ruhig

Seewetter-Bericht

Arkona: Luftdruck in den letzten drei Stunden schnell gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Windrichtung Süd. Windstärke 5. Zur Zeit der Beobachtung Dunst. (Sicht über 2000 m).

Leba: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 759 mm. Mäßige Sicht (unter 5 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 1. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Brüsterort: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 753 mm. Gute Sicht (unter 10 Sm.). Windrichtung West. Windstärke 4. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Memel: Luftdruck in den letzten drei Stunden langsam gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 760 mm. Diesig (unter 1 Sm.). Windrichtung Ost. Windstärke 1. Innerhalb der letzten Stunde Schnee, nicht in Schauern.

Wisby: Luftdruck in den letzten drei Stunden gestiegen. Luftdruck auf Meereshöhe reduziert beträgt 761 mm. Außergewöhnlich gute Sicht. (Sichtmarken in mehr als 30 Sm.). Windrichtung Nord. Windstärke 3. Wetter zur Zeit der Beobachtung ganz bedeckt.

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 20. Januar 6 Uhr: - 3,8 8 Uhr: - 2,0 10 Uhr: - 0,8 12 Uhr: - 0,8.

Wettervoraussage für Mittwoch, den 21. Januar Schwachwindig, zeitweise bewölkt, vorwiegend trocken.

Uebersicht der Witterung vom Dienstag, dem 20. Januar Skandinavisches Hoch 768 sich verstärkend, Randstörungen 759 südliche Ostsee.

Memeler Schiffsnachrichten

Table with columns for ship name, captain, origin, destination, and agent.

Ausgegangen

Table with columns for ship name, captain, destination, and agent.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Am 19. Januar 1931 starb in Königsberg nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Bruder, Schwager, Onkel und Grossvater, der  
**Kaufmann**  
**Arthur Flugmacher**  
 im 76. Lebensjahre.  
**Die trauernden Hinterbliebenen**  
 4005

„Sprech-Stu“  
 Seite Mittwoch (4013)  
**Schmantwaffeln**

**Goethebund**  
 (Jahresbeitrag 6 Lit, Nebenkarte 4 Lit)  
**Mittwoch, den 21. Januar,**  
 abends 8 Uhr  
 in der Aula des Luisengymnasiums  
**Lichtbilder - Vortrag**  
**Prof. Thienemann-Rossitten**  
**„Die Kurische Nehrung**  
**und die Vogelwarte Rossitten“**  
 Mitglieder 2 Lit, Schüler 1 Lit  
 Nichtmitglieder 4 Lit  
 Vorverkauf in **Rob. Schmidts**  
 Buchhandlung  
**Nächster Abend:**  
**Montag, den 26. Januar**  
**Frank Thiess:**  
**„Aus eigenen Werken“**  
 3-62

**Mittwoch, den 21. Januar**  
 abends 8 Uhr  
 im **Schützenhause**  
**Vortrag**  
 von Frau **Margarete Augustin**  
**Berlin**, über das Thema:  
**„Das neue Waschwunder**  
**Benzit“**  
**Benzit A.-G., Berlin**  
 4009

Zu der am  
**Mittwoch,**  
 dem **28. Januar,**  
 abends 7 Uhr  
 im **Schützenhause**  
 stattfindenden  
**ordentlichen**  
**General-Versammlung**  
 laden wir hierdurch unsere geehrten  
 aktiven und passiven Mitglieder er-  
 gebenst ein.  
 Tagesordnung laut Satzung. Wich-  
 tige Mitteilungen betr. Sängerkreis  
 Tilsit und Frankfurt a. M. (3981)  
**Der Vorstand**

**Ordentliche**  
**General-Versammlung**  
 der Mitglieder des **Tübischen**  
**Frauenvereins** findet am **Mittwoch,**  
 dem **21. Januar,** 4 Uhr nachm., im  
 Gemeindehause, Kehrweiderstraße, statt.  
 Um zahlreiches Erscheinen bitten- (3985)  
**Der Vorstand**

**Versteigerung**  
**Mittwoch, den 21. Januar,** nachm.  
 1 Uhr, **Sokolstraße 28** über:  
 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, eine  
**Wäscheapparatur:** 2 Sessel, 1 Sofa (grün,  
 sehr gut erhalten), 1 Büchererschrank, ein  
 Schreibtisch, 1 gr. Ausziehtisch, 6 Stühle, ein  
 Sofa, einen grossen Spiegel (oval), 1 Regulator,  
 Gardinen mit Gardinenstangen, die Silber,  
 1 Schaufelstuhl, Bettgestelle, 1 **Satz** alte  
**Betten,** 1 Waldtisch mit Marmorplatte,  
 1 Spielisch, 1 Küchentisch, 1 Gartentisch und  
 Pant, 2 Gaslampen, 2 Gaslocher und die  
 Wirtschaftssachen (alles gut erhalten).  
**M. Edelmann, Auktionator, Fr. Wilh. Str. 1**  
 Die auf **Mittwoch, den 21. Januar** d. J. 9  
 Uhr vormittags, im **Caule Rippenstr. Nr. 6**  
 anberaumte **Zwangsversteigerung** (3999)  
**findet nicht statt**  
 Stadtkasse  
 als Vollstreckungsbehörde

**Der**  
**große**  
**Gabbo**  
 der weltberühmte  
**Bauchredner**  
 mit seiner Puppe  
**Otto**  
**kommt**

**Capitol**  
 Ab **Dienstag und Mittwoch**  
**5 1/2 und 8 Uhr**  
 Erm. Preise: 1.—, 1.50 und 2.— Lit  
**Zapfenstreich**  
 mit **Fritz Kampers u. Bern-**  
**hard Goetzke** 4026  
**Kameradschaftsehe**  
 mit **Ester Ralston, Harry**  
**Coopers**  
**Kapelle Krawetz**  
 Anmeldungen für den  
**Roth-, Bad- und Serbiertourus**  
 nimmt noch an (3984)  
**E. Podzus, Lofenstraße 1 b**

**Lichtspiele**  
**Apollo**  
**Dienstag und Mittwoch**  
**5 1/2 und 8 1/2 Uhr**  
**Zum letzten Male!**  
**Die blonde Nachtigall**  
 der grosse **Ufa-Tonfilm** mit  
**Else Eister**  
 ein wundervoller Film voll Humor  
 und Spannung  
**Singende Kinder**  
 Kurztonfilm  
**Schneeschuhspport im Sommer**  
 hochinteressanter Kultur-Fonfilm  
 4011  
**Neue Wochenschau**  
**Beiprogramm**

**Städtisches**  
**Schauspielhaus**  
 Dienstag, den  
 20. Januar, abds.  
 8 Uhr (Defaden  
 haben Gültigkeit)  
 um 3. Mal:  
**„Der Lügner**  
**und die Nonne“**  
 Ein Theaterstück in  
 einem Vorspiel u.  
 3 Akten von **Curt**  
**Göck**  
**Donnerstag,**  
 den 22. Januar,  
 abends 8 Uhr  
 Defaden haben  
 Gültigkeit)  
 zum 1. Mal  
**„Die Matrosen**  
**von H. Root**  
**2. IV“**  
 von **Günther**  
**Weinborn**  
**Sonntag, den**  
 25. Januar,  
 abends 3 Uhr  
 (Defaden haben  
 Gültigkeit)  
 zum 1. Mal  
**Marguerite 3.**  
 Lustspiel in  
 3 Akten von **Fritz**  
**Schwieterz** 6914

**Städt. Schauspielhaus**  
**Premiere „Die Matrosen**  
**vom U-Boot S.4“ verschoben!**  
 Da die Aufführung dieses grossen Bühnen-  
 werkes einen sehr komplizierten Bühnen-  
 Apparat erfordert und schauspielerische Auf-  
 gaben von ausserordentlichen Ausmassen zu  
 bewältigen sind, musste die für **Donnerstag,**  
 den 22. Januar 1931 angesetzte Premiere auf:

**Dienstag, den 27. Januar 1931**  
 abends 8 Uhr  
 verlegt werden. — Die bereits gelösten Karten  
 behalten Ihre Gültigkeit.

Am **Donnerstag, d. 22. Januar 1931**  
 abends 8 Uhr  
 wird zum dritten Male die mit so grossem  
 Erfolg und vor ausverkauften Häusern ge-  
 spielte romantische Geschichte von **Curt Goetz**  
**„Der Lügner und die Nonne“**  
 gegeben. 4035

**Nur noch 2 Tage**  
 dann ist Schluss mit unserem  
**Inventur-Ausverkauf**  
 Nutzen Sie noch die seltene Gelegenheit aus und ver-  
 vollständigen Sie Ihr Heim durch das beliebte  
**Rosenthaler Porzellan**  
 zu solchen Preisen, die Ihnen nur unser  
**Inventur-Ausverkauf** bietet. 4015

**Lessem g. m. Börse**  
 Guter Mittagstisch  
 1,30 Lit (4020)  
**Speisewirtschaft**  
**Libauer Straße 28**  
 Dal. Frank abzug.  
**Skier**  
 zu verkaufen (4019)  
**Kreifer Purwins**  
 Mühlenstraße 53  
**Einjänner-**  
**Spaziereschlitten**  
 fast neu zu verk. (3994)  
**Selig, Bolangenstr. 28**  
 Zwei elegante  
**Schlitten**  
 ein- und zweispännig  
 zu verkaufen (4006)  
**Matzat**  
 Mühlenstraße 83

**Achtung**  
 Die bekannte **Kauch-**  
**Leber-, Speck- und**  
**Grünwurst m. Curry**  
 heute wied. z. h. (3991)  
**Weichert, Marktstr. 40**  
 Telefon 1156  
 Gut erhaltene (4003)  
**Belzdecke**  
 preiswert zu verkaufen  
**Friedr. Wilh. Str. 35**  
**Unterricht**  
**Wäschenähkursus**  
 u. Zuschneiden, a. b.  
 Schneiderin gef. Gesf.  
 Preisangab. unt. 3884  
 an die Abfertigungs-  
 stelle d. Bl. (3987)

**Billige Fischkonjerventage!**  
 Frisch eingetroffen:  
**Sprossen in Del, Appetitfild,**  
**Killos, Bytski in Tomaten,**  
**Skumbria in Tomaten,**  
**ff. Sardellen, Matiesheringe**  
**Sardinen in allen Preislagen**  
 empfiehlt (4022)  
**Robert Müschöwsky**  
 Telefon 87

**Schneefetten**  
 Marke „Nordland“  
 eingetroffen. (3989)  
**B. & N. Hanemann**  
 Handelshof, Tel. 645

**Stadt- und Fernumzüge**  
 mit geschlossenen Möbelwagen 3997  
 prompt  
 sachgemäß  
 Verzoellung, Lagerung, Versicherung, Inaffii  
 Promvie An- und Abfuhr von Stück- und Massengütern  
**Otto Annuscheit, Memel**  
 Parkstraße 16 Internationale Expedition Tel. 936  
 Mitglied des Internationalen Möbeltransport-Verbandes

**Inventur-Ausverkauf!**  
 Gewaltig herabgesetzte Preise  
**Hemdentuch** 80 cm breit . . . Lit 1.25  
**Linon** 130 cm breit . . . Lit 3.25 und 3.—  
**Kissenplatten** mit Sprüchen . . Lit 1.95  
**Crepe de chine** viele Farben . . Lit 13.—  
**Eolienne** viele Farben . . . Lit 9.25  
**Damen-Hemden** . . . Lit 2.75 und 2.60  
**Kaschmir-Strümpfe** 1a Qual. Lit 6.95  
**Tischdamast** 130 cm . . . Lit 4.85  
**Damastservietten** weiss Stück Lit 1.—  
**Strickjacken und Pullover**  
 in grosser Auswahl sowie **sämtl. anderen Waren**  
 jetzt staunend billig.  
**„Zentrum“**  
**Manufaktur- und Modewaren**  
 Marktstrasse 14. 3998

Meiner sehr geschätzten Kundschaft  
 mache ich hiermit ergebenst bekannt, dass  
 ich mein **Kolonialwaren- u. Lebens-**  
**mittelgeschäft** **Hilberstraße Nr. 7**  
 Herrn **Wilhelm Domres** übergeben  
 habe. Ich danke für das mir erwiesene  
 Vertrauen und bitte, dasselbe auch auf  
 meinen Nachfolger zu übertragen.  
 Hochachtungsvoll  
**K. Pieper**  
 Dem geehrten Publikum zur geis-  
 kenntnis, dass ich das bisher **Frau**  
**Pieper** gehörende **Kolonialwaren-**  
**und Lebensmittelgeschäft** über-  
 nommen habe. Für reelle Bedienung  
 zu soliden Preisen werde ich stets Sorge  
 tragen. Ich bitte, mein junges Unter-  
 nehmen unterstützen zu wollen. (3988)  
 Hochachtungsvoll  
**Wilhelm Domres**

**Bekanntmachung**  
 Die Aufnahme der Eltern schulpflichtig  
 werdenden Kinder für die städtischen Volk-  
 schulen findet am **Montag, dem 26.**  
**Januar** von 8 Uhr vormittags ab in  
 den einzelnen Volksschulen durch die Herren  
 Schulleiter statt. (4028)  
 Der Beginn des Unterrichts im neuen  
 Schuljahre wird noch bekannt gegeben.  
 Bei der Anmeldung ist der **Impfchein**  
 und für außerhalb **Memels** geborene Kinder  
 auch der **Taufschein** vorzulegen. Neu schul-  
 pflichtig sind alle Kinder, welche bis zum  
 31. März d. J. das 6. Lebensjahr vollenden.  
 Memel, den 18. Januar 1931.  
**Der Magistrat**

**1 Einspänner- und**  
**1 Zweispänner-**  
**Spaziereschlitten**  
 billig zu verkaufen. Zu erfragen im  
 4005] **Kontor, Libauer Str. 43**

**Kompl. Lichtanlage**  
 110 Volt, 12 Ps., Rohölmotor, Dynamo,  
 Batterie, Schalttafel, Transmission, billig  
 zu verkaufen. (4024)  
**Memelländ. Rundschau A.-G.**  
 Schöckerus

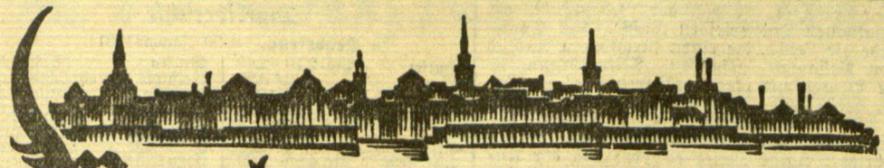
**Redegewandte**  
**Damen und Herren**  
 für leichte, trotzdem verblühen-  
 reiche Arbeit von sofort gesucht  
 Meldung erbeten bei  
**H. Kalkus**  
 Hospitalstraße Nr. 7 4033

**Raum**  
 für **Fabrikationszwecke** möglichst mit  
 Betonboden wird sofort zu mieten  
 gesucht. Angebote unter 3889 an die  
 Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4017)

**Bahnhofshotel Heydeltrug**  
 mit **Schank- und Kolonialwarenbetrieb**  
 ist von sofort zu vermieten oder zu ver-  
 kaufen. Übernahme dom 1. 4. 31. Anzah-  
 lung nach Vereinbarung. (4032)  
 Zu erfragen bei  
**Sakuth, Tilsit, Sindenstr. 17**

**Jetzt**  
**Inventur-**  
**Ausverkauf**  
 bei **Waller**  
 Robert  
**Vieles um die**  
**Halbste Billiger!**

**Weiter billig**  
**Trainings-Anzüge** in vielen Qualitäten,  
 mannigfachen Aus-  
 führungen für Damen, Herren und Kinder.  
**Trikotagen**  
**J. & Sohn. C. Gumpoldt**  
**JNH HANFF u. BECKER**  
 Das Haus der Moden  
 3996



## Memel, 20. Januar

Mittwoch, den 21. Januar 1931, nachmittags 5 Uhr  
Fraktionsitzungen im Rathaus. [4027]

### Raubüberfall?

In der Nähe der Kaserne angeblich überfallen und beraubt

Seute morgen konnte man in einer Straße zwei junge Leute sehen, von denen der eine, ein 17-jähriger verhältnismäßig gutgekleideter Mensch, einen verstärkten Eindruck machte. Seine Hände waren mit teilweise durchbluteten Binden umwickelt. Sein Begleiter, der etwas älter aussah, ging scheinbar zur Unterstützung des Verwundeten mit. Ueber die Vorgeschichte der dem äußeren Anschein nach schweren Verletzung des jungen Menschen erfahren wir zufällig folgendes: Der Ver-

Die Bluttat in der Steintorstraße geht der Aufklärung entgegen

### Zwei junge Leute verhaftet

Wie berichtet, wurde am Sonnabend Abend auf dem Hof des Grundstücks Steintorstraße Nr. 1a der Tischler Paul Schedecki aus Schwefelnick erschossen aufgefunden. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei haben, wie wir erfahren, zu der Verhaftung der beiden jungen Leute geführt, die kurz vor dem Vorfalle mit Schedecki zusammen in der in diesem Grundstück befindlichen Werkstätte gewesen waren. Bei den beiden Verhafteten handelt es sich um einen Sohn des Werkstätteninhabers Mikullis und um einen Arbeitsburschen Mind. Näheres hierüber war heute nicht zu erfahren.

lechte, ein Gärtnerlehrling B. aus Heydekrug, will von einem Bekannten aus demselben Ort 100 Lit erhalten haben, um in Memel an zufälliger Stelle einen Handelslaubnschein verlängern zu lassen. Gestern Abend befand sich der junge Mann mit einem Freund bis gegen 10 Uhr in einer Gastwirtschaft in der Vibauer Straße. Dann begleitete er den Freund bis in die Nähe von Königswäldchen. Auf dem Rückweg nach der Stadt sollten ihn umweit der Kaserne an einem Gehölz zwei Männer festgehalten haben, die, gebrochen deutsch sprechend, von ihm Geld verlangten. Einer der Männer soll mit einem Messer herumgeschwungen haben; der andere hat angeblich versucht, ihm von hinten die Arme festzuhalten. B. soll sich gewehrt und dabei die Verletzungen an den Händen erhalten haben. Möglicherweise soll er einen Schlag gegen die Schläfe erhalten haben und bewusstlos niedergefallen sein. Bis gegen Morgen soll er im Schnee bewusstlos gelegen haben. B. vermochte jedoch nicht genau zu sagen, um welche Zeit der Ueberfall stattgefunden hatte und wann er morgens von der Betäubung erwachte. Er soll nach dem Erwachen noch so wirr im Kopf gewesen sein, daß es ihm zunächst gar nicht möglich gewesen sei, sich zu orientieren. Er soll in der Nähe der Ueberfallstelle längere Zeit umhergeirrt sein, bis er schließlich die Wohnung eines Bekannten fand, dessen Frau dem B. die verletzten Hände verband. Die Verletzungen an den Händen machten jedoch den Eindruck, als ob der junge Mann in Stacheldraht gefaßt hätte. Es handelte sich lediglich um kurze Kratzer in den Handflächen und an den Fingerspitzen. Sonderbar war auch, daß B., trotzdem er lange draußen gelegen haben wollte, keineswegs verfroren aussah, obwohl die Temperatur in der Nacht bis 5 Grad unter Null gesunken war. Auch seine Kleidung fühlte sich auffallend trocken an. Die Polizei, die von dem Vorfalle verständigt worden sein wird, dürfte hoffentlich feststellen können, ob es sich um einen tatsächlichen oder fingierten Raubüberfall handelt. Zu bemerken ist, daß dem jungen Menschen bei dem angeblichen Ueberfall mit nachfolgend-

der Ohnmacht nichts weiter verschwunden sein soll als die 100 Lit, die er zur Verlängerung des Handelslaubnscheines erhielt.

### Professor Thienemann im Goethebund

Mittwoch Abend 8 Uhr in der Aula des Luisengymnasiums

Die Berichte, Bücher und Filme Professor Thienemanns sind im In- und Auslande bekannt. Mit Hoffmann ist sein Name für immer verbunden; denn dort hat er am 1. Januar 1901 unter schwierigen Verhältnissen die Vogelwarte ins Leben gerufen, an der er 30 Jahre wirkte. Man muß ihn selbst in seiner humorvollen Art von den ersten Beringungsversuchen, von den Schwierigkeiten verschiedener Art, die zu überwinden waren, von den ersten Nachrichten aus fernen Ländern über die in Hoffmanns Beringten Störche, von all den Freuden und Leiden des einsamen Forschers und Gelehrten erzählen hören, um ganz die Bedeutung der Arbeit zu verstehen, die in Hoffmann geleistet wurde und noch wird. Ueber 15000 Besucher, oft weit aus dem Auslande, suchen alljährlich die Schauammlungen und den kleinen Tiergarten der Vogelwarte auf. Gelehrte aus dem Auslande studieren in dem kleinen Nehrungsorte Vogelzug und Vogelmararbeit. Viele hundert Briefschaften wandern allmonatlich von dort überall hin und stellen die Verbindung mit den zahlreichen Mitarbeitern her, die in anderen Ländern und Erdteilen wohnen. Die Geheimnisse des Vogelzugs zu ergründen, das hat sich Professor Thienemann zur Lebensaufgabe gemacht, und hierüber wird er an Hand zahlreicher Lichtbilder berichten.

\* Die Schüleraufnahme in den Volksschulen. Die Aufnahme der Eltern schulpflichtig werdenden Kinder in die Volksschulen erfolgt am Montag, dem 26. Januar, von 8 Uhr vormittags ab in den

einzelnen Volksschulen. Näheres hierüber in einer Bekanntmachung des Magistrats im Anzeigenteil unserer heutigen Nummer. Gleichzeitig bittet uns der Magistrat, darauf hinzuweisen, daß sich die Schulpflicht auch auf Kinder von Ausländern erstreckt, die sich dauernd hier aufhalten. Auch solche Kinder, deren Eltern hier zwar nicht wohnen, die aber länger als drei Monate der Hausgenossenschaft eines Einheimischen angehören, unterliegen der Schulpflicht. Für die Erfüllung der Schulpflicht sind die gesetzlichen Vertreter der Kinder (Eltern, Vormünder, Pfleger) sowie diejenigen verantwortlich, deren Hausgenossenschaft die Kinder angehören. Falls Kinder wegen Krankheit oder großer Schwächlichkeit der Schule nicht zugeführt werden können, sind Anträge wegen Zurückstellung vom Schulbesuch beim Stadtschulamt — Rathaus Zimmer 37 — unter Einreichung eines schulärztlichen Attestes bis spätestens 18. Februar anzubringen. Die Eltern derjenigen Kinder, die vom Schulbesuch nicht zurückgestellt sind und bei Schulbeginn zum Unterricht nicht erscheinen, werden wegen Schulverweigerung zur Verantwortung gezogen. Sämtliche Kinder — Knaben wie Mädchen — müssen der Grundschule (Volksschule) zugeführt werden.

\* **Erstausführung von „Die Matrosen vom U-Boot S. 4“** verhooben. Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben: Da die Aufführung dieses großen Bühnenwerkes einen sehr komplizierten Bühnenapparat erfordert und schauspielerische Aufgaben von außerordentlichen Ausmaßen zu bewältigen sind, mußte die für Donnerstag, den 22. Januar, angeordnete Erstausführung von „Die Matrosen vom U-Boot S. 4“ auf Dienstag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, verlegt werden. Die bereits gelösten Karten behalten ihre Gültigkeit. Am Donnerstag, dem 22. Januar, abends 8 Uhr, wird zum dritten Male die mit so großem Erfolg und vor ausverkauften Häusern gespielte romantische Geschichte von Curt Goetz „Der Säuger und die Nonne“ gegeben.

\* **Filmvorführungen der Landesversicherungsanstalt.** Von der Landesversicherungsanstalt wird uns geschrieben, daß zu der Filmvorführung über Vorbeugungsmaßnahmen gegen Krankheiten am

Sonntag, dem 26. Januar 1931, vormittags 11 Uhr in den Kammer-Vorführungen nur die blauen Eintrittskarten, zu der Filmvorführung am gleichen Tage 2 Uhr nachmittags im Städtischen Schauspielhaus nur die gelben Eintrittskarten und zu der Filmvorführung am Montag, dem 26. Januar 1931, vormittags 11 Uhr in den Kammer-Vorführungen nur die weißen Eintrittskarten Gültigkeit haben. — In Prüfungs findet die Filmvorführung am Montag, dem 26. Januar, abends 8 Uhr, im Saale des Kaufmanns Boucardt statt. Der Bedarf an Eintrittskarten für die in Betrieben beschäftigten Personen muß bis spätestens 21. Januar bei der Nebenstelle der Landesversicherungsanstalt in Prüfungs angefordert werden. Weitere Filmvorführungen finden am Dienstag, dem 27. Januar, nachmittags 4 Uhr, in Ruß im Hotel Merzins, abends 8 Uhr in Wiesen bei Kaufmann Wythe und am Mittwoch, dem 28. Januar, nachmittags 5 und abends 8 Uhr, in Heydekrug in den Zentrallichtspielen statt. Für Ruß sind die Karten bei der dortigen Nebenstelle der Landesversicherungsanstalt, für Wiesen bei Kaufmann Wythe und für Heydekrug in der Geschäftsstelle der Anstalt in Heydekrug, Triffstraße Nr. 15, bis zum 24. Januar anzufordern. Die Eintrittskarten werden unentgeltlich abgegeben.

\* **Von der Kriminalpolizei** wird uns geschrieben: Im Dezember ist einem in Rist wohnhaften Reisenden einer hiesigen Firma bei einer Autofahrt von Prüfungs nach Dittauen eine dunkelbraune Aktentasche, enthaltend ein Adressbuch seiner Firma, ein schwarzes kleines Preisverzeichnis und verschiedene Akten einer Radiofirma verloren gegangen. Trotz Inzertion in den memelländischen Tageszeitungen hat sich der Finder der Aktentasche bisher nicht gemeldet. Unter Hinweis darauf, daß die Verheimlichung eines Fundes als Fundunterschlagung anzusehen ist, fordert die Kriminalpolizei den Finder auf, die gefundene Tasche umgehend abzuliefern, widrigenfalls Strafverfolgung wegen Fundunterschlagung eingeleitet werden wird.

### Wegen Rindestötung verhaftet

ii. Prüfungs, 20. Januar.

Dieser Tage wurde von der hiesigen Polizei das Dienstmädchen Dna Jofubaityte, das aus Großlitauen stammt und bei einem Besitzer in Wensken in Stellung war, verhaftet. Das Mädchen hatte im vergangenen Jahr ein Kind geboren und es angeblich zu Verwandten nach Großlitauen gebracht. Nach kurzer Zeit war die Jofubaityte wieder in ihrer Dienststelle eingetroffen. Bald darauf stellte es sich aber heraus, daß sie das Kind nicht zu ihren Verwandten gebracht hatte, sondern daß es unterwegs verschwunden war. Bei den polizeilichen Vernehmungen gestand die Jofubaityte, daß sie ihr Kind unterwegs durch Ertrinken getötet und es auf einem Friedhof vergraben hat. Sie wurde darauf dem Amtsgericht in Prüfungs zugeführt.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 19. Januar 1931

**Aufgebote:** Schuhmacher Eduard Friedrich Wind und Julianna Frischmann, geborene Klein, Fleischermeister Karl William Müller mit Schmiedemeisterin Elise Wolf, geborene Mikulies, sämtliche von hier.

**Geboren:** Ein Sohn: dem Fleischer Karl Alfred Martin Kaupening, dem Arbeiter Karl Eduard Matzki von hier. — Eine Tochter: dem Monteur Bruno Otto Vapendia, dem Kaufmann Rudolf Leopold Kurt Göpke, dem Bäcker Karl Henkel, dem Schweizer Martin Graubdis, dem Schlosser Julijonas Stonis, dem Chauffeur Julius Auauit Trinker von hier. — Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

**Gestorben:** Dorff Reinhold Kows, 2 Jahre alt, von hier; Besitzer Jonis Vapalakis, 70 Jahre alt, von Kerndorf, Kreis Memel. — Eine eheliche Totgeburt männlichen Geschlechts.

vom 20. Januar 1931

**Eheverlobung:** Arbeiter Stantislavas Martinus mit Arbeiterin Eleonora Kavaliauskaite, beide von hier.

**Geboren:** Eine Tochter: dem Schmiedegehilfen Christoph Podkus; zwei Töchter: dem Buchdrucker Franz Prusseit von hier.

**Gestorben:** Rentempfanglerin Annide Stadbis, geb. Szuibelis, 66 Jahre alt, von hier.

## Sportfest der Damen-Ableitung des Memeler Sportvereins

Maria Montessori bringt ihre Erziehungslehre auf den Generalienner: Das Kind formt den Menschen. Dieser Satz, zunächst für die Ausbildung der intellektuellen und geistigen Kräfte des Menschenkindes grundlegend, kann unter Berücksichtigung der Methoden der modernen Gymnastik ebenfalls für die — um einen aktuellen Ausdruck zu gebrauchen — Wahrnehmung der körperlichen Belange richtunggebend sein. Naturgemäß mit einer gewissen Mäandern. Also vielleicht so: Kindliches Spiel formt den Menschenkörper. Oder besser noch: „forme“. Die Erkenntnis, die sich in dieser Forderung für den heute bereits erwachsenen Menschen, der also eine andere Körpererziehung — wenn er sie überhaupt gehabt hat — durchgemacht hat, offenbart, müßte demnach lauten: Körpererneuerung durch Gymnastik. Daß diese Offenbarung — ein Wort, das hier angewendet, keineswegs als übertrieben groß empfunden werden darf — begründenswerterweise auch bereits in Memel recht vielen geworden ist, das kam durch das Sportfest, das am letzten Sonnabend die Damenabteilung des Sportvereins Memel im Schützenhaus veranstaltet hatte, überzeugend zum Ausdruck. Das Verdienst hierfür gebührt zweifellos in allergrößtem Maße der Leiterin und Grünlerin dieser Abteilung, Fräulein Mikulien. Das reißlose Gelingen des Festes, der ungewöhnlich starke Besuch und der überaus herrliche Beifall, der familiären vorgeführten Übungen folgte, sind dieser aufopfernden Arbeit schätzbare Lohn.

Eingeleitet wurde der Abend mit Schwung- und Haltungsübungen, die von etwa 80 Frauen im Großen Saale ausgeführt wurden. Es war ein imponantes Bild, diese große, gleichmäßig unifor-

mierte Gruppe nach den Klängen der begleitenden Musik in rhythmischer Bewegung zu erblicken. Von einer zweiten, kleineren Gruppe, die sich aus 30 Junioren zusammensetzte, wurden u. a. Ballgymnastik, verschiedene rhythmische Gangarten und ein Springtanz vorgeführt. Auch der Vortrag dieser in recht kleidamen hellblauen Kitteln stekenden Schar ließen offensichtlich erkennen, daß die mitunter kindlich-spielerisch anmutenden Übungen hohe körperliche Anforderungen an die Ausführenden stellten. Der dritte Abschnitt der Vortragsfolge darf vielleicht der eindrucksvollste genannt werden. Zum Teil im Saale, zum Teil auf der Bühne traten — man kann diese Gruppen gar nicht anders nennen — Chöre auf, die intonierte Melodien unheimlich lebendig und wirkungsvoll in Bewegung umgestalteten, zum Ausdruck brachten, man möchte beinahe sagen, überbeten. Das Programm schloß mit einem Barrenturnen und einigen, teilweise recht ulkigen „Nummern“ aus der Bodengymnastik. Diese Übungen, die unter der Leitung von Fräulein Gerda Mackchin standen, lösten viel Anklang und Heiterkeit aus.

Das Programm war recht umfassend, ja vielleicht bereits etwas zu inkaltvoll. Der allgemeine Tanz, der das Fest beschloß, konnte diesmal „vor Ueberfüllung“ nur stark behindert in seine, wie der technische Ausdruck nun einmal so schön lautet, Rechte treten. Dafür ist aber der finanzielle Erfolg für den veranstaltenden Verein, der zur Schaffung von Tennisplätzen dienen soll, ausgleichenderweise erreicht worden.

Es wäre zu begrüßen, wenn im kommenden Sommer eine derartige Veranstaltung auch einmal in unserem neuen Sportstadion stattfinden würde.

## Erich Maria Remarque

# Der Weg zurück

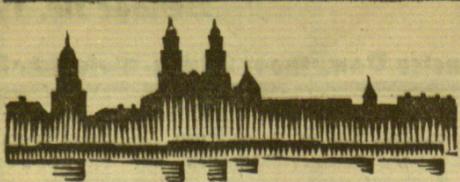
36 Fortsetzung Copyright by U. Feature Syndicate Nachdruck, auch im Auszug, verboten

Wir nehmen weiter vorn Platz. Das Café ist voll besetzt. Rechts sind die Tische der Strassenmädchen. Da Geschäfte gedeihen, blüht die Lebensfreude. Deshalb sind zwölf Weiber hier nicht einmal zuviel. Allerdings haben sie Konkurrenz. Karl zeigt uns Frau Michel, ein üppiges, schwarzes Weib. Ihr Mann ist nur ein kleiner Gelegenheitsfahrer, der ohne sie verhungert wäre. In allen Tischen herrscht erregtes Hin und Her. Getuschel, Geschnalze, Gezischel und Radan. Leute mit englischen Anzügen und neuen Hüten werden von andern mit Zoppen, ohne Kragen, in die Ecken gezogen, geheimnisvoll werden Päckchen und Proben aus den Taschen geholt, geprüft, zurückgewiesen, wieder angeboten, Notizzbücher erschleichen, Klebstifte sind in Bewegung, ab und zu stürzt jemand zum Telefon oder nach draußen, und die Luft schwirrt nur so von Waggons, Autos, Butter, Fertigen, Speck, Ampullen, Dollars, Gunden, Aktiennamen und Zahlen. Dicht neben uns wird besonders eifrig über einen Wagon Kofle debattiert. Aber Karl macht nur eine abweisende Geste. „Das sind alles Luftgeschäfte. Der eine hat mal irgendetwas gehört, ein zweiter vermittelt weiter, ein dritter interessiert einen vierten, sie rennen herum und tun sich wichtig, aber es steht fast nie was dahinter. Das sind nur Mittläufer, die gern eine Provision schnappen möchten. Die echten Schieberfüßen machen ihre Geschäfte höchstens mit ein bis zwei

Mittelspersonen, die sie kennen. Da drüben der Dide hat getieren zwei Waggons Eier in Polen gekauft. Die laufen jetzt angeblich nach Holland, werden unterwegs anders deklarieren und kommen dann als frische holländische Trinkeier zum dreifachen Preise wieder zurück. Das da vorn sind Kaufhändler; die verdienen natürlich kolossal. Vinkis sieht Diederichs; der handelt nur mit Sped. Auch sehr gut.“ „Wegen dieser Schweine müssen wir nun Kohldampf schieben“, knurrt Willa. „Das müßtest du ohne sie auch“, erwidert Karl, „vorige Woche wurden noch zehn Pak Butter von staatswegen verkauft, weil sie völlig verdorben waren durch das lange Stehen. Mit dem Getreide ist das ebenso. Bartscher hat neulich noch ein paar Ruder für ein paar Pfennige kaufen können, weil sie dem Staat in einem baufälligen Schuppen ganz verrotten und verrotzt waren.“ „Wie heißt der?“ fragt Albert. „Bartscher, Julius Bartscher.“ „Ist der öfter hier?“ „Ich glaube wohl“, sagt Karl, „wilst du mit ihm Geschäfte machen?“ Albert schüttelt den Kopf: „Hat er Geld?“ „Wie Hen“, erwidert Karl mit einem gewissen Respekt. „Seht mal, da kommt Arthur!“ ruft Willa lachend. Der Kanariengelbe Gummimantel taucht in der

Sintertür auf. Ein paar Leute stehen auf und kürzen auf ihn los. Ledderhose schiebt sie beiseite, grüßt gönnerhaft diesen und jenen und geht zwischen den Tischen weiter wie ein General. Erkennt sie ihn, welche einen harten, unangenehmen Ausdruck sein Gesicht gekriegt hat, einen Ausdruck, der bleibt, auch wenn er lächelt. Er begrüßt uns ziemlich von oben herab. Wahrscheinlich hat er das Schwein noch nicht vergessen. „Seh dich, Arthur“, schmunzelt Willa. Ledderhose zögert, aber er kann der Veruchung nicht widerstehen, uns hier in seinem Reich mal zu zeigen, was für ein Kerl er geworden ist. „Nur für einen Augenblick“, sagt er und nimmt den Stuhl von Albert, der gerade durchs Lokal streift, als suche er jemand. Ich will hinter ihm herlaufen. Lasse es aber, weil ich glaube, daß er nur mal in den Hof muß. Ledderhose läßt Schnaps anfahren und beginnt über zehntausend Militärfleisch und zwanzig Waggons Alimaterial mit einem Manne zu verhandeln, dessen Finger nur so blitzen von Diamanten. Ab und zu vergewissert Arthur sich durch einen Blick, ob wir auch zusehen. Albert aber geht die Rollen entlang. Jemand hat ihm etwas erzählt, daß er nicht glauben kann, und daß ihm trotzdem den ganzen Tag wie ein Brett im Kopf steht. Als er durch den Spalt der vorletzten Kofle schaut, hat er das Gefühl, als wenn ein riesiges Weib auf ihn herunterläuft. Er tarntest eine Sekunde, dann reißt er den Vorhang beiseite. Sekstaler stehen auf dem Tisch, ein Ruffert Rosen liegt daneben, das Tischuch ist verschoben und hängt halb auf dem Boden. Sinter dem Tisch feuert eine blonde Person in einem Sessel. Das Kleid ist heruntergerissen, das Haar zerzaust, die Brüste sind frei. Das Mädchen hat Albert den

Rücken zugewandt, es summt einen Schläger und kramt sich vor einem kleinen Spiegel. „Lucie“, sagt Albert heiser. Sie fährt herum und starrt ihn an wie ein Geisteskrampfhaft versucht sie zu lächeln, aber das Zucken ihres Gesichtes ertrifft, als sie sieht, wie Alberts Bild auf ihren nackten Brüsten haftet. Es gibt nichts mehr zu lügen. Angstvoll drückt sie sich hinter den Sessel. „Albert — ich habe keine Schuld —“ stammelt sie, „er — er ist es gewesen —“ und plötzlich plappert sie ganz schneel: „Er hat mich betrunken gemacht, Albert, ich habe es garnicht gewollt, er hat mir immer mehr gegeben, ich habe von nichts mehr gewußt, ich schwöre es dir.“ Albert antwortet nicht. „Was ist denn hier los?“ fragt jemand hinter ihm. Bartscher ist vom Hof zurückgekehrt und wiegt sich in den Anien hin und her. Er blüht Albert den Rand seiner Zigarre ins Gesicht. „Wachsen nassauern, was? Marich, abfahren!“ Albert steht einen Augenblick wie betäubt vor ihm. Mit ungeheurer Deutlichkeit springt ihm der gewählte Wuch, das karierte Muster des braunen Anzuges, die goldene Uhrkette und das breite rote Gesicht des andern ins Gehirn. In diesem Moment blüht Willa von unserm Tisch aus zufällig auf, prinnt sofort hoch, wirft ein paar Perle um und reunt durchs Lokal. Das es ist zu spät. Ehe er ankommt, hat Albert seinen Feldrevolver in der Hand und schießt. Wir laufen hin. Bartscher hat versucht, sich mit einem Stuhl zu decken; — doch er hat ihn nur bis zur Augenhöhe gekriegt. Alberts Schuß aber sitzt zwei Zentimeter darüber in der Stirn. Er hat kaum gezeit; — er war immer schon der beste Schütze in der Kom-



# Raunas, 20. Januar

## Holzverkauf in der Försterei Polangen

Nach einer Bekanntmachung des Forstamtes St. Grottingen findet am 30. Januar 1931, vormittags 10 Uhr, in der Mittelschule in Polangen ein Holzverkauf statt. Das zu verkaufende Holz befindet sich in den Waldungen der Försterei Polangen. Zum angegebenen Holzverkauf sind alle Bewohner, mit Ausnahme von Waldbesitzern und Händlern, zugelassen. Ueber Preis usw. erteilen Anskünfte das Forstamt St. Grottingen oder die Försterei Polangen.

\* **Neustadt (Kreis Schaßl), 20. Januar.** [Dem Schnapsstempel rettungslos verfallen] sind anscheinend viele Landeute, die in der Gegend von Neustadt wohnen. Ein Mitarbeiter der „Letztens Binos“ aus jener Gegend schreibt nämlich in seinem Blatt folgendes: Eine der übelsten Sitten unter den Bewohnern der hiesigen Gegend ist die Trunksucht. In allen Kirchdörfern gibt es zahlreiche öffentliche und geheime Schnapsläden und Bierverkaufsstellen, die alle sehr gute Geschäfte machen. Die Landeute der hiesigen Umgebung können anscheinend ohne Schnaps nicht leben. Wenn sie z. B. nach Neustadt kommen und einen Bekannten treffen, so wird Schnaps getrunken. Das Gleiche ist der Fall bei Kindtaufen, Hochzeiten, Begräbnissen oder sonst aus irgend einem freudigen oder traurigen Anlaß. Immer muß auf dem Tisch die geliebte Schnapsflasche stehen. Allen Anschein nach will die Trunksucht unter der Landbevölkerung nicht zurückgehen, sondern zeigt die Tendenz, sich weiter zu verbreiten. Man kann besonders an Markttagen betrübliche Wahrnehmungen in Neustadt machen. Betrunkene in großer Zahl wandern grölend durch die Straßen; aus den Kneipen erschallt wildes Singen und Streiten betrunkener Personen. Schlägereien sind an der Tagesordnung. Was die Landeute in der Stadt für verkaufte Produkte erhalten, lassen sie fast reiflos in den Kneipen. Die meisten fahren nicht allein ohne Geld, sondern auch noch mit wunden, zertrümmerten Köpfen erst spät abends heim, während die Pferde irgendwo in Sturm und Wetter ohne Futter tagüber stehen müssen. Am betrüblichsten ist, daß auch die Jugend durch die zahlreichen „Klubs“ und Schnapsläden zum Trinken verführt wird.

vi. **Taurrogen, 20. Januar.** Feuer in einem Güterzug. Kürzlich entstand in einem Güterzug, der sich unterwegs von Datsch nach Taurrogen befand, ein Feuer. Der Brand kam in dem Waggon zum Ausbruch, in dem sich die mitfahrenden Eisenbahnbeamten und einige andere Personen aufhielten. In diesem Wagen stand ein eiserner Ofen, in dessen Nähe sich ein blechernes Gefäß mit Schmierfett befand. Durch die Hitze wurde das Schmierfett flüssig und geriet in Brand. Die in dem Waggon befindlichen Personen versuchten zwar das Feuer zu löschen, doch gelang ihnen dieses nicht. Erst als der Zug mit dem brennenden Wagen aus dem Walde herausgefahren war und auf freier Strecke hielt, konnte das Feuer mit der Löschvorrichtung, die sich in dem

Güterzug befand, gelöscht werden. Ein Eisenbahnbeamter erlitt Brandwunden an einem Fuß. Der Verletzte wurde später mit dem Schnellzug nach Radwilschitz gebracht.

k. **Paigalis, 19. Januar.** [Schwerer Diebstahl.] In einer der letzten Nächte schlüpfen sich bisher unbekannt gebliebene Diebe durch ein Fenster in die Wohnung des hiesigen Pfarrers ein und entwendeten 4000 Lit und andere Wertgegenstände.

au. Der Holztransport aus den Wäldern um Schwedung nach dem Bahnhof Anforeiten ist jetzt, wo die Wege mit Schlitten einigermaßen befahrbar sind, ziemlich rege. Das Holz wird vorläufig am Bahnhof aufgestapelt, um später weiterverfrachtet zu werden.

**Streckenpferd-Seite**  
Die beste  
**Lilienmilch-Seite**  
Fordert überall

**Bergmann & Co., Radebeul - Dresden**

## Offpreußen

### Bei lebendigem Leibe verbrannt

Einen grauenhaften Tod fand in der Nacht zum Sonntag auf der Chaussee Staatsgüter-Tilfit der Vierfahrer der Tilfiter Aktien-Brauerei Wilhelm Kupreit, Magniter Straße 8 wohnhaft. Er befand sich mit einem Biergeschlitten, der mit leeren Flaschern, Krügen und Flaschen beladen war, auf dem Heimwege nach Tilfit. Auf dem Schlitten befand sich außerdem noch eine Brennhexe, die zur Erwärmung des Bieres diente. An dem Vorderrad des Gutes Schillensingen, unmittelbar vor Blandshen, geriet der Schlitten infolge der verkrümmten und glatten Chaussee ins Schlenbern. Der Vierfahrer wurde herausgeschleudert und fiel mit dem Unterleib auf die gleichfalls herausge-

schleuderte brennende Hexe. Nachfürgende mit Flaschen beladene Krüge bedrückten ihn mit so großer Gewalt, daß er nicht imstande war, sich von dieser Last zu befreien. Durch die brennende Hexe wurde ihm der ganze Unterleib von der Brust an bis zu den Beinen total verbrannt, so daß der Bedauernswerte einen qualvollen Tod erleiden mußte. Am Sonntag wurde die Leiche, die einen furchtbaren Anblick bot, von Passanten gefunden. Mitverbrannt ist auch ein Beutel mit einer größeren Summe Passiergeld, deren Höhe noch nicht festgestellt werden konnte. Die Federhängeleide, aus der der Geschwundel scheinbar herausgefallen war, befand sich unverfehrt einige Meter entfernt von der Unfallstelle. Pferde und Schlitten wurden unverfehrt ebenfalls an der Unfallstelle aufgefunden. Der Verunglückte war 48 Jahre alt und hinterläßt eine Frau und zwei erwachsene Kinder.

## Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

**Raunas (Welle 1935), 16:** Konzert, 19.30: Abendveranstaltung, 21.20: Konzert.  
**Franfurt a. M. (Welle 390), 7.15:** Konzert, 12: Italienische Opern, 13.05: Konzert, 15.20: Stunde der Jugend, 16.30: Konzert, 19.45: Unterhaltungskonzert, 20.45: Erlebte Geschichten, 21.15: Eine elisäbische Stunde.  
**Königsberg (Welle 276), 11.40 und 13.30:** Konzert, 15.20: „Nübbegast“, sieben Hörbilder, 16: Elternstunde, 16.30: Konzert, 18.25: Wäfer-Kammermusik, 20: „König Midas“, Komische Oper, 21.10: Konzert, 22.30-0.30: Tanzmusik.  
**Königsruferhaus „Deutsche Welle“ (Welle 1635), 16-18.15:** Uebertragungen von Hamburg, bis 0.30: Tanzmusik.  
**Vangerberg (Welle 472), 7, 10.15 und 12.10:** Schallplatten, 16.30: Was will ich werden? 17: Weipersonen, 19.25: Wirtschaft und Gesellschaft im Buch, 19.45: Duvertüren, 20.15: Konzert der Gesellschaft für neue Musik, 24-1.30: Nachtkonzert.  
**London (Welle 356), 14:** Schallplatten, 14.30 und 16.30: Konzert, 21: Vortrag in deutscher Sprache, 22.45, 23.30-1: Tanzmusik.  
**Mühlacker (Welle 360), 12:** Promenadenkonzert, 18.30-14.15: Schallplatten, 15.30: Volksliederstunde, 16.30: Konzert, 18.15: Die nordamerikanischen Indianer einst und jetzt, 19.15: Die Lebensgestaltung des jungen Mädchens, 19.45: Konzert.

20.45: Erlebte Geschichten, 21.15: Eine elisäbische Stunde.  
**Stockholm (Welle 485), 17:** Ziehharmonikamusik, 19: Viedeprogramm, 20: Sinfoniekonzert, 22 bis 28: Tanzmusik (Schallplatten).

## Marktberichte

Sendekrug, den 20. Januar 1931

|                |                |                  |                |
|----------------|----------------|------------------|----------------|
| Butter         | Rfd. 2.10-2.40 | Bruten           | Rfd. 0.50      |
| Eier           | Rfd. 0.25      | Weißhohl         | Ropf 0.80-1.00 |
| Weizen         | Rtr. 18.-      | Barotten         | Rtr. 0.50      |
| Roggen         | Rtr. 11.-      | Zwiebeln         | Rtr. 1.00      |
| Dafel          | Rtr. 10.-      | Schweinefleisch  | Rfd. 1.30-1.60 |
| Gerste         | Rtr. 12.-      | Rindfleisch      | Rfd. 1.20      |
| Kartoffeln     | Rtr. 4.00-5.00 | Sammelfleisch    | Rfd. 1.30      |
| Gänse, lebend  | Rfd. 10.-      | Parfien          | Rfd. 1.30      |
| Gänse, geschl. | Rfd. 1.70      | Quappen          | Rfd. 0.80      |
| Enten, lebend  | Rfd. 6.-       | Zander           | Rfd. 1.40      |
| Enten, geschl. | Rfd. 2.00      | Gemengische      | Rfd. 0.50-0.60 |
| Lämmer         | Rfd. 0.80-1.00 | Ferkel           | Raar 80-90     |
| Schäfer        | Rfd. 1.10      | Käuferschweine   | Rfd. 100-150   |
| Keuchel        | Rfd. 2.00-3.00 | Schlachtschweine | Rfd. 0.80-0.95 |
| Lamden         | Raar 2.00-2.50 |                  |                |
| Wepfel         | Rtr. 0.60      |                  |                |

## Tilfiter Marktbericht vom 17. Januar 1931

|                  |                  |                            |                |
|------------------|------------------|----------------------------|----------------|
| Butter           | Rfd. 1.20-1.30   | Paraulchen                 | Rfd. 0.40-0.80 |
| Polstfette       | Rfd. 0.70-0.90   | Brallen                    | Rfd. 0.45-0.50 |
| Eier             | 8-9 Rfd. 1.-     | Schleie                    | Rfd. 1.0-1.20  |
| Quappe           | Rtr. 0.90-1.00   | Quappen                    | Rfd. 0.40-0.50 |
| Bienenhonig      | Rfd. 1.20-1.30   | Welle                      | Rfd. 0.80-1.00 |
| Weizen           | Rtr. 10.00-11.00 | Zander                     | Rfd. 1.00-1.20 |
| Roggen           | Rtr. 7.00-7.50   | Karpfen                    | Rfd. 1.00-1.20 |
| Dafel            | Rtr. 6.50-7.50   | Lachs                      | Rfd. 1.50-1.60 |
| Gerste           | Rtr. 8.00-9.00   | Raulbarche                 | Rfd. 0.10-0.15 |
| Heu              | 1.80-2.50        | Barfche                    | Rfd. 0.30-0.35 |
| Kartoffeln       | Rtr. 3-3.50      | Futterheime                | Scheffel 3.-   |
| Bruten           | Rfd. 0.10-0.20   | Schweinefleisch            | Rfd. 0.75-0.75 |
| Polstfoll        | Ropf 0.20-0.70   | Schweinefleisch            | Rfd. 0.75-0.80 |
| Weißhohl         | Rfd. 0.15-0.30   | Ropf und Fische            | 0.45-0.50      |
| Blumenhohl       | Rfd. 0.30-0.50   | Rindfleisch                | Rfd. 0.75-0.85 |
| Rotenohl         | Rfd. 0.15-0.25   | Rindfleisch, schieres      | Rfd. 0.85-0.90 |
| Kartoffeln       | Rtr. 0.15-0.25   | Rindfleisch, Suppenfleisch | Rfd. 0.65-0.75 |
| Zwiebeln         | Rtr. 0.20-0.25   | Sammelfleisch              | 0.0-0.90       |
| Wepfel           | Rtr. 0.25-0.50   | 4-6 Wochen alte Ferkel     | Rfd. 12-12     |
| Gänse, leb.      | Rfd. 7.50-9.00   | 6-8 Wochen alte Ferkel     | Rfd. 12-14     |
| Gänse, geschl.   | Rfd. 0.80-1.00   | Käuferschweine             | Rfd. 84-86     |
| Enten, leb.      | Rfd. 4.00-6.00   | Schlächschweine            | Rfd. 42-44     |
| Enten, geschl.   | Rfd. 0.80-0.90   |                            |                |
| Schäfer, leb.    | Rfd. 2.00-3.00   |                            |                |
| Schäfer, geschl. | Rfd. 0.80-1.00   |                            |                |
| Keuchel, lebend  | Rfd. 1.50-2.00   |                            |                |
| Schlachtschweine | Rfd. 0.50-0.70   |                            |                |
| Stinte, große    | Rfd. 0.20-0.25   |                            |                |
| Wepfel           | Rfd. 0.55-0.65   |                            |                |

## Grünheide Schweizer

für ca. 40 Weichflüßler und Jungweib lücht zum 1. April (3980)  
**Gut Grünheide.**  
Suche vom 1. 2. oder später Stelle als **Früh-Hor** auf einem Gut. Angeb. unter 3882 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3989)

## Althof

Ein ordentlicher **Melkergehilfe** kann sich von sofort melden (3982)  
**Schwarm, Althof**  
**Garten oder Gartenland** zu pachten gesucht. Angebote unter 3878 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3976)

**Geschäfts-Verpachtung**

Die Gastwirtschaft nebst Kolonialwaren, Saal- und arriene-Gehäft ist v. sofort an einen tüchtigen Kaufmann zu verpachten und vom 1. April 1931 zu beziehen. (4014)  
**Gustav Steppat, Sendekrug**  
Villa Werben

**Bardame**

gesucht. Angebote unter 3888 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (4012)

**Kontoristin**

mit Buchführungkenntnissen zum 1. 3. gesucht. Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen unter 3886 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erbeten. (4000)

Suche ein gebrauchtes **Harmonium** zu kaufen (4018)  
**E. Kuh, Sautlaj,**  
Tilfiter Straße 225

Suche eine **Sofomobile** 60-70 PS zu kaufen. Angeb. mit Preis an **F. Rosenheim** Retoma, Kreis Telicht  
**Anruf 893**  
3 elegante 7-Siger **Petereit** Solbitalstraße Nr. 25  
**Anno 56**  
Eleg. leicht Limousine 1756 **E. Heidrich.**  
**815 5- und 7-Siger** (neue Limousinen)  
**E. Petereit** 16590  
Sibauer Straße Nr. 1.

**Anruf 983**

Zeleg. 7-Siger Limousinen sowie Kahauto zu allen Zwecken  
**Doopner, Rosenstr. 46**  
**Auto-Anruf 17**  
1627 Nagursky

**Stellen-Angebote**

**1 Buchhalter (in)**  
zum Abschluss der Bücher wird von sofort gesucht. Ang. unt. 3887 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (4011)  
Ein ordnl. tüchtiges **Mädchen** per 1. 2. eücht. Zu erz. an den Schaltern d. Bl. (4016)

**Tüchtiges Büfett-fräulein**

mit guter Garderobe von so. gesucht (4025)  
**Rowelsky**  
Geichshalle  
Sendekrug, Tel. 121

**Ordentliches Mädchen**

für kleinen Haushalt von sofort gesucht. Zu melden (4010)  
**Witro Max Nathal**  
Bäderstraße 1/2

**Unwärtlerin sucht Stelle**

1. Februar. Angebote unt. 3881 an die Abfertigungsstelle d. Blattes. (3979)

**Vermietungen**

**2-Zimmerwohnung** mit Küche u. Zubehör, mietsamtzeit, im Zentrum zu verm., evtl. auch als Büroräume abzugeben. Zu erz. a. d. Schalt. d. Bl. (4009)  
**Wöbl. Zimmer** von sofort oder 1. 2. zu vermieten (3977)  
**Wiesenquerstr. 2e** 2-Treppen.  
**1-2 Räume** für jedes Handwerk passend zu vermieten. Zu erz. a. d. Schalt. d. Bl. (4007)

**Ein Speiserraum**

vom 1. Februar zu vermieten (3977)  
**Thomasstraße 17.**

**Mietsgesuche**

**Möbl. Zimmer** fehr eing., b. Herr zum 1. 2. in gut. Hause gesucht. Angebote unter 3885 an die Abfertigungsstelle d. Bl. (3990)  
Ankünd. jung Mann lücht kl. möbl. Zimmer. Angeb. unt. 3883 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. (3986)

# Inventur-Ausverkauf

beginnt am Dienstag, dem 20. Januar 1931

## Damen-Konfektion

tellweise bis 50 Prozent ermässigt  
ca. 2000 Paar Unterzüge, Schläpfer und Beinkleider nur letzter Einkauf, werden zum Selbstkostenpreis verkauft.  
**Reinwollene Kleiderstoffe** wie gestreift und kariert 4<sup>80</sup> und Popeline Meter Lit  
**1 Posten Crepe de chine** in vielen Farben Meter jetzt Lit 12<sup>75</sup>  
prima Qualität

## Gelegenheitskauf!

**Große Posten reinwollene Strickwesten**, zum Teil den doppelten Wert . . . jetzt Lit 18.-, 12.-, 9.- 7<sup>75</sup>  
**1 Posten Veloure** für Kleider und Blusen Meter jetzt Lit 1<sup>50</sup>

## Herren-Bekleidung

**4 Serien-Anzüge** jetzt Lit 78.-, 68.-, 58.- 45<sup>-</sup>  
**1 Posten blaue Burschen-Anzüge** besonders preiswert . . . . . jetzt Lit 35.- und 30<sup>-</sup>  
**Ulster** . . . . . jetzt Lit 105.-, 85.-, 75.- 69<sup>-</sup>  
**Joppen** . . . . . jetzt Lit 50.-, 42.- 34<sup>-</sup>  
**Riesenauswahl in Herren-Stoffen** nur prima deutsche und englische Qualität, zum Teil bis 50 Prozent ermässigt

## Grosse Posten Inletts

feder- und dunnendichte Ware, zu besonders billigen Preisen

Sämtliche Winterwaren sollen und müssen geräumt werden, daher sind die Preise sehr niedrig

# Gehr. Isaak

Heydekrug / Prökuls

pagnie und mit seinem Feldrevolver weiß er seit Jahren Weisheit . . . Bartscher tracht zu Boden. Die Fische zuden. Der Schuß war tödlich. Das Mädchen freisicht. „Kaus!“ schreit Willy und hält die anstimmenden Gänge in Schach. Wir reifen Albert, der bewegungslos dasteht und das Mädchen ansieht, durch den Hof, über die Straße, um die nächsten Ecken, auf einen dunklen Platz, wo zwei Möbelschuppen stehen. Willy kommt nach. Du mußt sofort verschwinden, diese Nacht noch!“ sagt er feuchend.  
Albert sieht ihn an, als erwache er jetzt erst. Dann macht er sich los. „Sag nur, Willy!“ antwortet er schwerfällig, „ich weiß, was ich jetzt zu tun habe.“  
„Bist du verrückt?“ schnauzt Kosjole.  
„Albert taumelt etwas. Wir halten ihn. Er wehrt uns wieder ab. „Nein, Ferdinand!“ sagt er leise, als sei er sehr müde, „wer das eine macht, muß auch das andere tun.“  
Er geht langsam der Straße zu.  
Willy läuft ihm nach und redet auf ihn ein. Albert schüttelt nur den Kopf und biegt um die Ecke der Mühlenstraße. Willy folgt ihm.  
„Man muß ihn mit Gewalt wegbringen.“ ruft Kosjole, „er ist fähig zur Polizei zu laufen!“  
„Ich glaube, es nißt nichts, Ferdinand.“ sagt Karl verächtl. „Ich kenne Albert.“  
„Aber der Mann wird doch davon nicht wieder lebendig.“ schreit Ferdinand, „was nißt ihm das? Albert muß weg!“  
Wir sitzen schweigend herum und warten auf Willy.  
„Wie konnte er das nur machen?“ fragt Kosjole nach einer Weile.

„Er hat so an dem Mädchen gehangen.“ sage ich. Willy kommt allein zurück. Kosjole springt auf. „Nur er weg?“  
Willy wendet den Kopf ab. „Zur Polizei gegangen. Es war nichts zu machen. Fast hätte er auch noch auf mich geschossen, als ich ihn weg-schleppen wollte.“  
„Verflucht!“ Kosjole legt den Kopf auf die Wagenbank. Willy läßt sich ins Gras fallen. Karl und ich lehnen an den Wänden des Möbelschuppens.  
Kosjole, Ferdinand Kosjole schluchzt wie ein kleines Kind.  
IV.  
L.  
Ein Schuß ist gefallen, ein Stein hat sich gelöst, eine dunkle Hand hat zwischen uns gegriffen. Wir sind vor einem Schatten davongelassen, aber wir sind im Kreise gefahren, und der Schatten hat uns eingeholt. Wir haben uns vielen Dingen gestellt, wir hatten guten Willen, aber uns selbst sind wir aus dem Wege gegangen. Wir glauben, wir könnten es bezwingen, aber die Dinge nahmen uns nie ganz auf. Es blieb immer ein Rest, an dem wir scheiterten, der sich nicht auflösen wollte in Blut und Schwingung und Leben.  
Wir haben gekämpft und gesucht, wir haben uns verhärtet und hingegeben, wir haben uns geduckt und sind angepöppelt, wir haben uns verirrt und sind weitergelaufen; — aber immer spürten wir den Schatten im Genick und wollten ihm enttrinnen. Wir haben geglaubt, er sage hinter uns her; — und wir haben nicht gerufen, daß wir ihn mitgeschleppt haben, daß da, wo wir waren, schweigend auch er

war — daß er nicht hinter uns, sondern in uns war, — in uns selber.  
Wir haben Häuser bauen wollen, wir hatten Sehnsucht nach Gärten und Terrassen, denn wir wollten das Meer sehen und den Wind fühlen — aber wir dachten nicht daran, daß Häuser ein Fundament brauchen. Wir waren wie die verlassenen Trichterfelder in Frankreich; — sie sind ebenso still wie die Aeder ringum, aber in ihnen sitzt noch die verschüttete Munition, — und solange ist der Pflug gefährlich und gefährdet, bis sie ansgegraben und fortgeräumt ist.  
Wir waren selbständig; aber es war nur die Maske für unsere Unruhe — wir waren laut; aber wir schienen nur die Stille — wir hielten zusammen; aber wir konnten nur nicht allein sein — wir suchten etwas, das uns anschlüßte; aber wir achteten nur nicht, daß wir uns erst von dem andern befreien mußten. Wir sind irre gegangen. Wir haben immer vom Leben gesprochen, aber wir sind schon am Dasein gestrandet. Wir haben es im Wirbel gesucht, wir hofften es zu halten, wenn es wild und hinreißend erschten, und wir glaubten, im Geffter unserer roh gewordenen Instinkte, im Rärm unserer schwankend übermatmelnden Kräfte, in der Schwermut der Niederlagen und Enttäuschungen daran zu rühren; — aber wir haben nie auf das feste Nicken gehört, wir waren nie still genug, auch nicht in unseren grauesten Stunden. Und wir konnten nicht warten.  
Wir sind immer noch Soldaten, ohne es gemerkt zu haben. Wäre Alberts Jugend friedlich und ohne Bruch gewesen, so hätte er vieles gehabt, das warm und vertraut mit ihm gewachsen und ihn ge-

halten und bemahrt hätte. So aber war alles zerbrochen, er hatte nichts mehr, als er wiederkam, — seine ganze verdrängte Jugend, seine geknechtete geweiene Sehnsucht und sein Bedürfnis nach Heimat und Färtlichkeit warf sich blind auf diesen einen Menschen, den er zu lieben glaubte. Und als alles zerbrach, wußte er nichts anderes, als zu schiefen — denn sonst hatte er nichts gelernt. Wäre er kein Soldat gewesen, so hätte er viele andere Wege gehabt. So aber zitterte nicht einmal seine Hand, — er war seit Jahren gewohnt, zu treffen.  
In Albert, dem verträumten Jungen, in Albert, dem scheuen Liebenden, sah immer noch Albert, der Soldat. Wir haben geschossen, zerstört und getötet — und das Berstören und Töten hoch immer noch in uns, klein, versteckt, zusammengezogen — aber bereit, plöblich hervorzupringen, groß zu werden, mitzureißen und wieder zu zerbrechen und zu töten. Solange es noch in uns sitzt, werden wir das Leben nicht gewinnen. Wir werden weiter flüchten und irren und zugrunde gehen. Taube Aehren, verwildertes Korn. Nur die Robusten werden sich retten und aufsteigen. Die andern sind gefährdet.  
Wäre Vedderhote in Bethes Lage, er würde sie überwinden. Wäre Jupp Ludwig, er würde nicht so leiden, Karl kann Rahe nicht verstehen. Und Taden hätte nicht geschossen. Aber liebe ich Bethke und Albert, Ludwig und Rahe nicht mehr als die anderen? Warum sind gerade sie gefährdet? Und warum kommen die Vedderhotes überall durch?  
Wir dürfen nicht untergehen — wir dürfen nicht untergehen!  
(Fortsetzung folgt)

Waldert Stifter:

# Die Schlittenfahrt / Aus der Waple meines Urgroßvaters

Dieses kleine Prosafeld zeigt den großen Naturschilderer und Dichter Waldert Stifter (1805-1868) von seiner besten Seite. In unserer Zeit der „Nerven“ und der „Sensationen“, die mit größeren Mitteln zu arbeiten gewohnt ist, gehört wohl ein wenig Geduld und Sammlung dazu, sich in das hier geschilderte, nicht gerade sehr aufregende winterliche Abenteuer eines Sanbarzies zu vertiefen; man braucht auch wohl ein wenig Liebe zur Natur, um es zu genießen. Wenn draußen auf den Feldern der Schnee sich breitet wie jetzt, wenn vor den Fenstern der behaglichen Stuben die Schneeflocken einen schönen Tanz vollführen, dann ist es gut zu lesen. Die Neb.

Wir mußten einen schweren Winter überstehen. So weit die ältesten Menschen zurückdenken, war nicht so viel Schnee. Vier Wochen waren wir einmal ganz eingeschüttelt in ein fortwährendes graues Gefäß, das oft Wind hatte, oft ein ruhiges, aber dichtes Niederschlagen von Flocken war. Die ganze Zeit sahen wir nicht aus. Wenn ich in meinem Zimmer saß und die Kerzen brannten, hörte ich das unablässige Riefeln an den Fenstern, und wenn es Licht wurde und die Tagesfelle eintrat, sah ich durch meine Fenster nicht auf den Wald hin, der hinter der Stütze stand, die ich hatte abbrechen lassen, sondern es hing die graue, lichte, aber undurchdringliche Schleierwand herab; in meinem Hofe und in der Nähe des Hauses sah ich nur auf die unmittelbaren Dinge hinab, wenn etwa ein Balken emporstand, der eine Schneehaube hatte und unendlich kurz geworden war, oder wenn ein langer, weißer, wolliger Wall anginge, wo meine im Sommer ausgehauenen Bäume lagen, die ich zum weiteren Bauen verwenden wollte. Als alles darüber war und wieder der blaue und klare Winterhimmel über der Menge von Weiß stand, hörten wir oft in der Totenstille, die jetzt eintrat, wenn wir an den Hängen hinunterzogen, in dem Hochwalde oben ein Krachen, wie die Bäume unter ihrer Last zerbrachen und umfielen. Leute, welche von dem jenseitigen Lande über die Schneide herüberkamen, sagten, daß in den Berggründen, wo sonst die kleinen, klaren Wasser fließen, so viel Schnee liege, daß die Tannen von fünfzig Ellen und darüber nur mit den Wipfeln herauskämen. Wir konnten nur den leichten Schlitten brauchen — ich hatte nämlich noch einen machen lassen —, der etwas länger, aber schmaler war als der andere. Er fiel wohl öfter um, aber konnte auch leichter durch die Schluchten, welche die Schneewehen bildeten, durchdringen. Ich konnte jetzt nicht mehr allein zur Besorgung meiner Geschäfte herumfahren, weil ich mir mit allen meinen Kräften in vielen Fällen allein nicht helfen konnte. Und es waren mehr Kranke, als es in allen sonstigen Zeiten gegeben hatte. Deswegen fuhr jetzt der Thomas immer mit mir, daß wir uns gegenseitig bekräftigten, wenn der Weg nicht mehr zu finden war, wenn wir den Fuchsch aus dem Schnee, in den er sich verfiel, austreten mußten, oder wenn einer, da es irgendwo ganz unmöglich war, durchzudringen, bei dem Pferde bleiben und der andere zurückgehen und Leute holen mußte, damit sie uns halfen. Es wurde nach dem großen Schneefalle auch so kalt, wie man es je kaum erlebt hatte. Auf einer Seite war es gut; denn der tiefe Schnee fuhr so fest, daß man über Stellen und Schlünde gehen konnte, wo es sonst unmöglich gewesen wäre; aber auf der anderen Seite war es auch schlimm; denn die Menschen, welche viel gingen, ermüdet wurden und unwissend waren, setzten sich nieder, gaben der süßen Ruhe nach und wurden dann erfroren gefunden, wie sie noch sahen, wie sie sich niedergeliegt hatten. Vögel fielen von den Bäumen, und wenn man es sah und sogleich einen in die Hand nahm, war er fest, wie eine Kugel, die man werfen konnte. Wenn meine jungen Rappen ausgeführt wurden, sah ich manchmal den jungen Gottlieb mitgehen und hinter den Tieren herbleiben, wenn sie auf verschiedenen Wegen herumgeführt wurden, aber es tut nichts, die Ralte wird ihm nichts anhaben, und er ist ja in den guten Pelz gefüllt, den ich ihm aus meinem alten Hute machen lassen. Ich ging oft in die Zimmer der Meinigen hinab und sah, ob alles in der Ordnung sei, ob sie gehörig Holz zum Heizen haben, ob die Wohnung überall gut geborgen sei, daß nicht auf einen, wenn er vielleicht im Bette lieg, der Strom der kalten Luft gehe, und er erkrankt; ich sah auch nach der Speise; denn bei solcher Kälte ist es nicht einseht, ob man das oder jenes esse. Dem Gottlieb, der nur mit Spänen heizte, ließ ich von den Buchenspänen hinüberlegen. Im Giebelende oben ließ ich ein Knall geschehen sein, der keinesgleichen gar nicht hat. Der Knecht des Beringer sagte, daß einer der schönsten Stämme durch die Ralte von unten bis oben gewalpen worden sei, er habe ihn selber gesehen. Der Thomas und ich waren in Pelze und Dinge eingeschüttelt, daß wir zwei Bündeln, kaum aber Menschen gleich sahen. Dieser Winter, von dem wir dachten, daß er uns viel Wasser bringen würde, endigte endlich mit einer Begebenheit, die wunderbar war und uns leicht die äußerste Gefahr hätte bringen können, wenn sie nicht eben gerade so abgelaufen wäre, wie sie abließ. Nach dem vielen Schneefalle und während der Ralte war es immer schön, es war immer blauer Himmel. Morgens rauchte es beim Sonnenanbrüche von Glanz und Schnee, und nachts war der Himmel dunkel, wie sonst nie, und es standen viel mehr Sterne in ihm, als zu allen Zeiten. Dies dauerte lange — aber einmal fiel gegen Mittag die Ralte so schnell ab, daß man die Luft bald warm nennen konnte, die reine Bläue des Himmels trübte sich, von der Mittagsseite des Waldes kamen an dem Himmel Wolkenbänke, gedunsen und schweißblau, in einem milchigen Nebel schwimmend, wie im Sommer, wenn ein Gewitter kommen soll, — ein leichtes Windchen hatte sich schon früher erhoben, daß die Richten feuchten und Ströme Wassers von ihren Nesten niedersaßen. Gegen Abend standen die Wälder, die bisher immer bereist und, wie im Jucker, eingemacht gewesen waren, bereits ganz schwarz in den Menden des bleichen und wässrigen Schnees da. Wir hatten bange Gefühle, und ich sagte dem Thomas, daß sie abwechselnd nachschauen, daß sie die hinteren Tore im Augenmerk haben sollen, und daß er sich wecke, wenn das Wasser zu viel werden sollte. Ich wurde nicht gewacht, und als ich des Morgens die Augen öffnete, war alles anders, als ich es erwartet hatte. Das Windchen hatte aufgehört, es war so still, daß sich von der Tanne, die ich keine Rücksichtnahme von meinem

Fenster an meinem Sommerhäuschen stehen sah, keine einzige Nadel rührte; die Blauen und mitunter bleifarbenen Wolkenbänke waren nicht mehr an dem Himmel, der dafür in einem stillen Grau unbeweglich stand, welches Grau an keinem Teile der großen Wälder mehr oder weniger grau war, und an der dunklen Deckung der offestehenden Tür des Neubodens bemerkte ich, daß feiner, aber dichter Regen niederfalle; allein wie ich auf allen Gegenständen das schillerige Glänzen sah, war es nicht das Vordern oder Sichern des Schnees, der in dem Regen zerfällt, sondern das blaue Glänzen eines Ueberzuges, der sich über alle die Hügel des Schnees gelegt hatte. Als ich mich angekleidet und meine Suppe gegessen hatte, ging ich in den Hof hinaus, wo der Thomas den Schlitten zurecht richtete. Da bemerkte ich, daß bei uns herum an der Oberfläche des Schnees während der Nacht wieder Ralte eingefallen sei, während es oben in den höheren Teufen des Himmels warm geblieben war; denn der Regen floss fein und dicht herab, aber nicht in der Gestalt von Eiskörnern, sondern als reines, fließendes Wasser, das erst an der Oberfläche der Erde gefror und die Dinge mit einem dünnen Schmelze überzog, derlei man in das Innere der Gefäße zu tun pflegt, damit sich die Flüssigkeiten nicht in den Ton ziehen können. Im Hofe zerbrach der Ueberzug bei den Tritten noch in die feinsten Scherben, es machte also erst vor Anbruch des Tages zu regnen angefangen haben. Ich tat die Dinge, die ich mitnehmen wollte, in ihre Fächer, die in dem Schlitten angebracht waren, und sagte dem Thomas, er solle doch, ehe wir zum Fortfahren kämen, noch den Fuchs zu dem unteren Schilde hinüberführen und nachschauen lassen, ob er scharf genug sei, weil wir heute im Eise fahren müßten. Es war uns so recht, wie es war, und viel lieber, als wenn der unermeßliche Schnee schnell und plötzlich in Wasser verwandelt worden wäre. Dann ging ich wieder in die Stube hinauf, die sie mir viel zu viel geheizt hatten, schrieb einiges auf und dachte nach, wie ich mir heute die Ordnung einzurichten hätte. Da sah ich auch, wie der Thomas den Fuchs zum unteren Schilde hinüberführte. Nach einer Weile, da wir fertig waren, richteten wir uns zum Fortfahren. Ich tat den Regenmantel um und setzte meine breite Filzkappe auf, davon der Regen abtrinnen konnte. So machte ich mich in dem Schlitten zurecht und zog das Feder sehr weit herauf. Der Thomas hatte seinen gelben Mantel um die Schultern und sah vor mir in dem Schlitten. Wir fuhren zuerst durch den Taugrund, und es war an dem Himmel und auf der Erde so still und einfach grau, wie des Morgens, so daß wir, als wir einmal stille fielen, den Regen durch die Nadeln fallen hören konnten. Der Fuchs hatte die Schellen an dem Schlittengehörn nicht recht ertrogen können und sich öfter daran geschrickt, deshalb tat ich sie schon, als ich nur ein paar Male mit ihm gefahren war, weg. Sie sind auch ein närrisches Klingeln, und mir war es viel lieber, wenn ich so fuhr, manchen Schrei eines Vogels, manchen Wollton zu hören, oder mich meinen Gedanken zu überlassen, als daß ich immer das Tönen in den Ohren hatte, das für die Kinder ist. Heute war es freilich nicht so ruhig, wie manchmal das stumme Fahren des Schlittens im reinen Schnee war, wie im Sande, wo auch die Duse des Pferdes nicht wahrgenommen werden konnte; denn das Zerbrechen des zarten Eises, wenn das Tier darauf trat, machte ein immerwährendes Geräusch, daher aber das Schweigen, als wir anhalten mußten, weil der Thomas in dem Riemenzeug etwas zurecht zu richten hatte, desto auffällender war. Und der Regen, dessen Riefeln durch die Nadeln man hören konnte, störte die Stille kaum, ja, er vermehrte sie. Nach etwas anderem hörten wir später, da wir wieder fielen, was fast lieblich für die Ohren war. Die kleinen Stücke Eises, die sich an die dünnen Zweige an und das langhaarige Moos der Büsche angehängt hatten, brachen herab, und wir gewahrten hinter uns in dem Walde an verschiedenen Stellen, die bald dort und bald da waren, das ganze Klingeln und ein zitterndes Brechen, das gleich wieder stille war. Dann kamen wir aus dem Walde heraus und fuhren durch die Gegend hin, in der der Fels liegt. Der gelbe Mantel des Thomas glänzte, als wenn er mit Del überstrichen worden wäre; von der rauhen Dede des Pferdes hingen Eibenstrahlen herüber; wie ich zufällig einmal nach meiner Filzkappe griff, weil ich sie ungewohnt auf dem Haupte empfand, war sie fest, und ich hatte sie wie eine Kriegshaube auf; und der Boden des Weges, der hier breiter, und weil mehr gefahren wurde, fester war, war schon so mit Eise belegt, weil das getriebene Wasser, das in den Gleisen gefahren war, auch gefroren war, daß die Duse des Fuchses die Dede nicht mehr durchschlagen konnten, und wir unter fallenden Schlägen des Aufstehens und unter Schauern unseres kleinen Schlittens, wenn die Fläche des Weges ein wenig schief war, fortzufahren mußten.

Wir kamen zuerst zu dem Karbauer, der ein krankes Kind hatte. Von dem Hausdache hing

nings um, gleichsam ein Orgelwerk bildend, die Verzierung starrer Zapfen, die lang waren, teils herabdrachen, teils an der Spitze ein Wassertröpfchen hielten, das sie wieder länger und wieder zum Herabbrechen geneigter machte. Als ich ausstieg, bemerkte ich, daß das Ueberdach meines Regenmantels, das ich gewöhnlich so über mich und den Schlitten breite, daß ich mich und die Arme darunter rühren könne, in der Tat ein Dach geworden war, das fest um mich stand und beim Aussteigen ein Klingelwerk fallender Zapfen in allen Teilen des Schlittens verursachte. Der Gut des Thomas war fest, sein Mantel kratzte, da er abfiel, auseinander, und jede Stange, jedes Holz, jede Schnalle, jedes Teilchen des ganzen Schlittens, wie wir ihn jetzt so anfaßen, war in Eis, wie in durchsichtigen, klüftigen Zucker gefüllt, selbst in den Nähen, wie tausend kleine Perlen, hingen die gefrorenen Tropfen des Wassers, und zuletzt war es um die Fußsohle des Fuchses, wie silberne Bordern, gefest.

Ich ging in das Haus. Der Mantel wurde auf den Schragen gehängt, und wie ich die Filzkappe auf den Tisch des Vorhauses legte, war sie wie ein schimmerndes Becken anzuschauen.

Als wir wieder fortzuziehen wollten, zerschlugen wir das Eis auf unseren Hüften, auf unseren Kleidern, an dem Feder und den Teilen des Schlittens, an dem Riemenzeug des Gefährtes und zerrieben es an den Saaren der Nähen und den Hüften des Fuchses. Die Leute des Karbauers hielten uns hierbei. Das Kind war schon schier ganz gesund. Unter dem Obstbaumwalde des Karbauers, den der Bauer sehr hoch und schätz, und der hinter dem Hause anhebt, lagen unzählige kleine schwarze Zweige auf dem weißen Schnee, und jeder schwarze Zweig war mit einer neubildeten Rinde von Eis umhüllt und zeigte neben dem Glanze des Eises die kleine trübselige Wunde des Herabbruchs. Die braunen Knospen der Zweige, die im künftigen Frühling Blüten- und Blätterbüschlein werden sollten, blickten durch das Eis hindurch. Wir setzten uns in den Schlitten. Der Regen, die große Stille und die Einöde des Himmels dauerten fort.

Da wir in der Dubs hinüberfuhren, an der oberen Stelle, wo links das Gehänge ist, und an der Schneide der lange Wald hingehört, sahen wir den Wald nicht mehr schwarz, sondern er war gleichsam bereist, wie im Winter, wenn der Schnee in die Nadeln gestreut ist, und lange Ralte herrscht; aber der Reif war heute nicht so weiß wie Zucker, bergleichen er sonst glänzend zu sein pflegt, sondern es war das dumpe Glänzen und das gleichmäßige Schimmern an allen Orten, wenn es bei trübem Himmel überall nur ist; aber heute war es nicht von der Ralte, sondern von dem unendlichen Eise, das in den Weiten hing. Wir konnten, wenn wir etwas aufwärts und daher langsamer fuhren, das Knirschen der brechenden Zweige sogar bis zu uns herab hören, und der Wald erlöschte, als sei er lebendig geworden. Das blaue Leuchten des Eises auf allen Hügel des Schnees war rings um uns herum, das Grau des Himmels war beinahe sehr licht, und der Regen dauerte stille fort, gleichmäßig feinst und gleichmäßig dünn.

Wir hatten in den letzten Häusern der Dubs etwas zu tun; ich machte die Gänge, da die Orte nicht weit auseinanderlagen, zu Fuß, und der Fuchs wurde in den Stall gehat, nachdem er wieder von dem Eise, das an ihm reflektete, befreit worden war. Der Schlitten und die Kleider des Thomas mußten ebenfalls ausgelüftet werden; die meintenigen aber, nämlich der Mantel und die Filzkappe, wurden nur von dem, was bei oberflächlichem Klopfen und Mitteln herabging, erleichtert, das andere aber daran gelassen, da ich doch wieder damit in dem Regen herumgehen mußte und neue Kosten auf mich lud. Ich hatte mehr Kranke, als sie sonst in dieser Jahreszeit zu sein pflegen. Sie waren aber alle so zärtlich in der Nähe bekommen, und ich ging von dem einen zu dem andern. An den Häusern, an den Strunken von Obstbäumen und an den Rändern der Dächer hing unglückliches Eis. An mehreren Stellen waren die Zwischenräume vergrößert, als wäre das Ganze in eine Menge eines zähen Stoffes eingeschüttelt worden, der dann erstarrte. Mancher Busch sah aus, wie viele ineinander genurmbene Kerzen oder wie lichte, wässrig glänzende Korallen.

Ich hatte dieses Ding nie so gesehen wie heute. Die Leute schlugen manche der bis ins Unglaubliche herabgewachsenen Zapfen von den Dächern, weil sie sonst, wenn sie so groß geworden waren, im Herabdrachen Stücke der Schindeln oder Rinnen mit sich auf die Erde nahmen. Da ich in der Dubs herumging, so mehrere Häuser um den schönen Platz herumstehen, den sie bildeten, sah ich, wie zwei Klüge das Wasser, welches im Tragen hin- und hergeschwemmt haben würde, in einem Schlitten nach Hause zogen. In dem Brunnen, der in der Mitte des Platzes steht, und um dessen Holzgeschicht herum schon im Winter der Schnee einen Berg gebildet hatte, mußten sie sich mit einer Art Stufen hineinbauen. Sonst gingen die Leute gar nicht aus

den Häusern, und wo man doch einen sah, duckte er oben mit dem Haupte vor dem Regen in sein Gewand, und unten griff er mit den Füßen vorsichtig vorwärts, um in der unglücklichen Glatte nicht zu fallen.

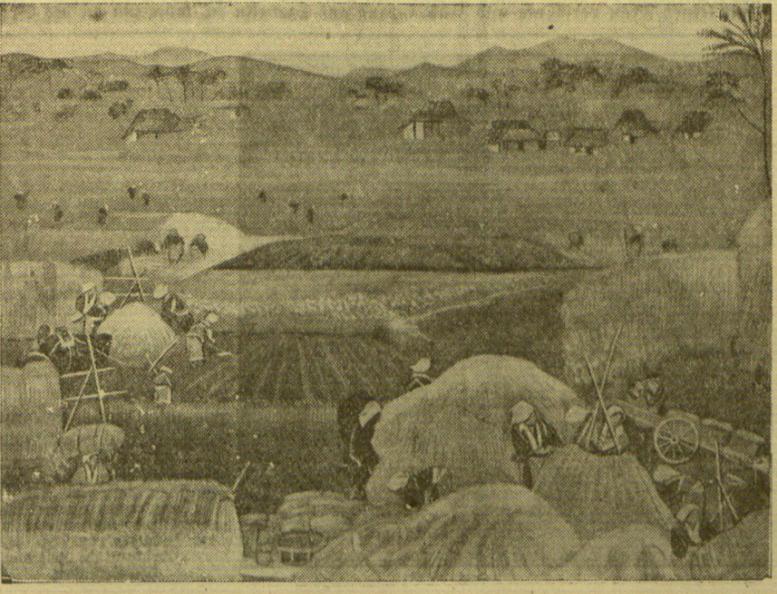
Wir mußten wieder fort. Wir fuhren mit dem Fuchs, den wir wieder hatten scharf machen lassen, durch die ebenen Felser hinüber gegen das Gehänge, welches die Stiller an höher stehenden Wäldern einfaßt, und wo mehrere Holzhäuser stehen. Wir hörten, da wir über die Felser fuhren, einen dumpfen Fall; mußten aber nicht recht, was es war. Auf dem Raine sahen wir einen Weidenbaum hinstehend, und seine zähen, silbernen Äste gingen herab, wie mit einem Rame wiederbekämmt. Den Waldring, dem wir entgegenfuhren, sahen wir bereit, aber er warf glänzende Funken und stand, wie geglättete Metallkellen, von dem lichten, ruhigen, matten Grau des Himmels ab.

Von den Holzhäusern mußten wir wieder zurück über die Felser, aber schief auf dem Wege gegen das Gidum. Die Duse unseres Pferdes hallten auf der Dede, wie starke Steine, die gegen Metallschilde geworfen werden. Wir aßen bei dem Wirt etwas, weil wir zu spät nach Hause gekommen sein würden, dann, nachdem wir den Schlitten, das Pferd und unsere Kleider wieder freigemacht hatten, fuhren wir wieder ab, auf dem Wege, der nach meinem Hause führte. Ich hatte nur noch in den letzten Gidumhäusern etwas zu tun, und dann konnten wir auf dem Wege hinüberfahren, wo im Sommer die Gidumwiesen sind, im Winter aber alle die fahren und gehen, die im Waldhange und oberen Sage Geschäfte haben. Von da konnten wir gegen den Fahrweg einlenken, der durch den Taugrund und nach Hause führt. Da wir uns auf den Wiesen befanden, über deren Ebene wir jetzt, freilich klasterhoch erhoben, fuhren, hörten wir wieder denselben dumpfen Fall, wie heute schon einmal, aber wir erkannten ihn wieder nicht und wußten auch nicht einmal ganz genau, woher wir ihn gehört hatten. Wir waren sehr froh, einmal nach Hause zu kommen; denn der Regen und das Feuchte, das in unserem ganzen Körper steckte, tat uns recht unwohl, auch war die Glätte unangenehm, die allenthalben unnatürlich über Fels und Fels gebreitet war und den Fuß, wenn man ausstieg, zwang, recht vorsichtig auf die Erde zu greifen, woher man, wenn man auch nicht gar viel und gar weit ging, unglücklich ermüdet wurde.

Da wir endlich gegen den Taugrund kamen, und der Wald, der von der Höhe herüberzieht, anfang, gegen unsere Weg herüberzuliegen, hörten wir plötzlich in dem Schwarzholze, das auf dem schön emporgelagerten Felsen steht, ein Geräusch, das sehr seltsam war, und das keiner von uns je vernommen hatte — es war, als ob viele Lausche oder gar Willkoren von Glastischen durcheinander rasselten und in diesem Gemirz fort in die Entfernung zögen. Das Schwarzholz war doch zu weit zu unserer Rechten entfernt, als daß wir den Schall recht klar hätten erkennen können, und in der Stille, die in dem Himmel und auf der Gegend war, ist er uns recht sonderbar erschienen. Wir fuhren noch eine Strecke fort, ehe wir den Fuchs aufhalten konnten, der im Nachhinein kommen begriffen war und auch schon trachten mochte, aus diesem Tage in den Stall zu kommen. Wir hielten endlich und hörten in den Klüften gleichsam ein unbestimmtes Rauschen, sonst aber nichts. Das Rauschen hatte jedoch keine Nechlichkeit mit dem fernen Gerölle, das wir oben durch die Duffschläge unseres Pferdes hindurch gehört hatten. Wir fuhren wieder fort und näherten uns dem Walde des Taugrundes immer mehr und sahen endlich schon die dunkle Deckung, wo der Weg in das Gehölz hineingeht, wenn es auch noch früh am Nachmittage war, wenn auch der graue Himmel so licht schien, daß es war, als müßte man den Schimmer der Sonne durchsinnen lassen, so war es doch ein Winter-nachmittage, und es war so trübe, daß sich schon die weißen Gesilde vor uns zu entfärben begannen, und in dem Holze Dämmerung zu herrschen begannen. Es mußte aber doch nur scheinbar sein, indem der Glanz des Schnees gegen das Dunkel der hintereinander stehenden Stämme abfiel.

Als wir an die Stelle kamen, wo wir unter die Wälder des Waldes hineinzuwandern sollten, blieb der Thomas stehen. Wir sahen vor uns eine sehr schlanke Fichte, zu einem Reifen geklammert, stehen und einen Bogen über unsere Straße bilden, wie man sie eingehenden Kräften zu machen pflegt. Es war unglücklich, welche Pracht und Last des Eises von den Ästen hing. Wir leuchteten, von denen unzählige umgekehrte Kerzen in unerbörten Gräben ragten, standen die Nadelbäume. Die Kerzen schimmerten alle von Silber, die Leuchteten waren selber silbern und standen nicht überall gerade, sondern manche waren noch verschiedenen Richtungen geneigt. Das Rauschen, welches wir früher in den Klüften gehört hatten, war uns jetzt bekannt; es war nicht in den Klüften, jetzt war es bei uns. In der ganzen Tiefe des Waldes herrschte es ununterbrochen fort, wie die Zweige und Äste trachten und auf die Erde fielen. Es war um so fürchterlicher, da alles unbeweglich stand, von dem ganzen Gealtzer und Geplänge rührte sich kein Zweig und keine Nadel, außer wenn man nach einer Weile wieder auf einen gebogenen Baum sah, daß er von den lebenden Zapfen niedriger stand. Wir harrten und schauten hin — man weiß nicht, war es Verwunderung oder war es Furcht, in das Ding hineinzuwandern. Unser Pferd mochte die Empfindungen in einer Nechlichkeit teilen, denn das arme Tier schob, die Fichte lachte anziehend, den Schlitten in mehreren Runden etwas zurück.

Wie wir noch dastanden und schauten — wir hatten noch kein Wort geredet —, hörten wir wieder den Fall, den wir heute schon zweimal vernommen hatten. Jetzt war es uns aber völlig bekannt. Ein helles Krachen, gleichsam wie ein Schrei, ging vorher, dann folgte ein kurzes Wehen, Säusen oder Streifen, und dann der dumpfe, dröhnende Fall, mit dem ein mächtiger Stamm auf der Erde lag. Der Knall ging wie ein Brausen durch den Wald und durch die Dichte der dämpfenden Zweige; es war auch noch ein Klingeln und Geschimmer, als ob unendliches Glas durcheinander geschoben und zertrübt würde — dann war es wieder wie vorher, die Stämme standen und ragten durcheinander, nichts regte sich, und das stillstehende Rauschen dauerte fort. Es war merklich, wenn ganz in unserer Nähe ein Ast oder Zweig oder ein Stück Eis fiel; man sah nicht, woher es kam, man sah nur schnell das Herabdröhen, hörte etwa das Aufschlagen, hatte nicht das Emporschnellen des verfallenen und erleichterten



Moderne japanische Valerei in Berlin. Von der Ausstellung von Berlin lebender japanischer Valerei, die von der Gesellschaft für Ostasiatische Kunst in Gemeinschaft mit der Preussischen Akademie der Wissenschaften, der Kaiserlich-japanischen Akademie und dem Deutschen Japanisch-deutschen Kultur-Institut in Berlin veranlaßt und am 17. Januar eröffnet wurde. Erste, ein Werk des in Japan hochgeschätzten Valerei G. Ujio.

Zweiges gesehen, und das Störren, wie früher, dauerte fort.

Es wurde uns begreiflich, daß wir in den Wald nicht hineinfahren konnten. Es mochte irgendwo schon über dem Weg ein Baum mit all seinem Gewicht liegen, über den wir nicht hinüber konnten und der nicht zu umgehen war, weil die Bäume dicht stehen, ihre Nadeln vermischt und der Schnee bis in das Gesicht und Gelläch des Niederstages ragte. Wenn wir dann umkehrten und auf dem Wege, auf dem wir gekommen waren, zurück wollten, und da sich etwa ein Baum herüber gelegt hätte, so wären wir mitten darinnen gewesen. Der Regen dauerte unablässig fort, wir selber waren schon wieder eingehüllt, daß wir uns nicht regen konnten, ohne die Decke zu zerbrechen, der Schlitten war schwerfällig und vergrast, und der Fuchs trug seine Lasten — wenn irgend etwas in den Bäumen um eine Linse Gewicht gewann, so mochte es fallen, ja, die Stämme selber mochten brechen, die Spitzen der Zapfen, wie Keile, mochten niederfahren, wir sahen ohnedem auf unserem Weg, der vor uns lag, viele zertrümmerte, und während wir standen, waren in der Ferne wieder dumpfe Schläge zu vernehmen gewesen. Wie wir umschauten, woher wir gekommen, war auf den ganzen Feldern und in der Gegend kein Mensch und kein lebendiges Wesen zu sehen. Nur ich mit dem Thomas und mit dem Fuchse waren allein in der freien Natur.

Ich sagte dem Thomas, daß wir umkehren müßten. Wir stiegen aus, schüttelten unsere Kleider ab, so gut es möglich war, und befreiten die Haare des Fuchses von dem anhängenden Eise, von dem es uns vorant, als wachse es jetzt viel schneller an, als am Vormittage, war es nun, daß wir damals die Erscheinung beobachteten und im Hinwahnen darauf ihr Fortgang uns langsamer vorankam als nachmittags, wo wir andere Dinge zu tun hatten und nach einer Weile erst sahen, wie das Eis sich wieder gehäuft hatte — oder war es kälter und der Regen wieder dichter geworden. Wir wußten es nicht. Der Fuchs und der Schlitten wurden jedoch von dem Thomas umgekehrt, und wir fuhrten, so schnell wir konnten, gegen die uns zunächst gerichteten Eindehnen zurück. Es war damals am oberen Ende, wo der Hügel fast beginnt, noch das Wirtshaus — der Burmann hat es neuer gekauft und treibt bloß Feldwirtschaft —, dorthin fuhrten wir über den Schnee, der jetzt trug, ohne Weg, in der geradesten Richtung, die wir einschlagen konnten. Ich tat den Wirt, daß er mir eine Stelle in seinem Stall für meinen Fuchs zu recht räumen möchte. Er tat es, obwohl er ein Kind hinter auf einen Platz seines Stalles hängen mußte, wo sonst nur Stroh und einweilene Futter lag, das man an dem Tage gebrauchen wollte. Den Schlitten toten wir in die Wagenlaube. Als wir das untergebracht und uns wieder von der angewachsenen Last befreit hatten, nahm ich einiges aus dem Schlitten, was ich brauchte, und sagte, ich werde nun zu Fuß den Weg nach Hause antreten; denn ich müßte in der Nacht in meinem Hause sein, weil manches zu bereiten ist, das ich morgen bedürfte, und weil ich morgen einen anderen Weg einzuschlagen hätte, da ich die Kranken in dem oberen Lande besuchen müßte, die mich heute nicht gesehen hatten. — Den Taugrund konnte ich umgehen, ich wolle durch das Gebüsch, dann durch die Wiesen des Meierbades links hinauf, sodann durch die kleinen Erdenbänke, die gefährlos sind, hinüber gegen die Hagweiden und von dort gegen mein Haus hinunter, das in dem Tale steht.

Als ich das gesagt hatte, wollte mein Knecht Thomas nicht gehen, daß ich allein gehe; denn der Weg, den ich beschrieben hatte, wäre hügelig und ging an Höhen von Wiesen hinauf, wo gewiss überhängende Schneeflecken sind und wo in dem glatten Eise das Klammern und Steigen von großer Gefahr sein möchte. Er sagte, er wolle mit mir gehen, daß wir einander an den Meierbacher Wiesen emporhelfen, daß wir einander beistehen und uns durch das Geerle hinüberziehen möchten. Unsere Fahrgelegenheit konnten wir bei dem Wirt da lassen, er würde ihm schon sagen, wie der Fuchs zu füttern und zu pflegen sei. Morgen, wenn sich das Wetter geändert hätte, würde er um den Fuchs herübergehen, und zu meiner Fahrt, wenn ich zeitig fort wollte, könnte ich die Berde des Rothbergerwirtes nehmen, um die ich den Gottlieb oder jemanden hinabschicken möge, wenn ja sonst Gott einen Tag sende, an dem ein Mensch unter den freien Himmeln heranzugehen sich wage. Ich sah das alles ein, was mein Knecht Thomas sagte, und da ich mich auch nicht ganz genau erinnerte — man schaut das alles nicht so genau an —, ob denn wirklich überall da, wo ich zu gehen vorhatte, keine Bäume stünden, oder ob ich nicht einen viel weiteren Umweg zu machen, oder gar wieder zurückzugehen hätte, wenn ich nicht vorordnen könnte; so gestattete ich ihm, daß er mitgehe, damit wir uns zwei sind und die Sache mit mehr Kräften beherzigen.

Ich habe in meinem Schlitten immer Steigeisen eingepackt, weil ich oft aussteigen und über manche Hügel hinauf, die in unserm Lande sind und keine Hänge haben, zu Kranken gehen mußte, wo ich, wenn Glattets herrscht, gar nicht oder mit Gefahr und Mühe auf dem Wege, die niemand pflegt, oder die verschneit und vereist sind, hinaufkommen könnte. Weil es aber leicht möglich ist, daß etwas bricht, so führte ich immer zwei Paare mit, daß ich in keine Ungelegenheiten komme. Heute hatte ich sie nicht gebraucht, weil ich immer an ebenen Stellen zu gehen hatte und weil ich die Füße nicht an immer dauernde Unterstützung gewöhnen will. Ich suchte die Steigeisen aus dem Schlitten heraus und gab dem Thomas ein Paar. Dann steckte ich aus den Fächern des Schlittens die Dinge und Herrlichkeiten zu mir, die ich morgen brauchen sollte. Aus dem Gestelle des Schlittens oberhalb der Kufe, dem Korbe entlang, sind Bergstöcke angeschraubt, die eine sehr starke Eisenspitze haben und weiter aufwärts einen eiserne Haken, um sich damit einzuhaken und anzuhängen. Am obersten Ende des Holzes sind sie mit einem Knaufe versehen, daß sie nicht so leicht durch die Hand gleiten. Weil ich aus Vorsicht auch immer zwei solche Stücke bei mir habe, so gab ich dem Thomas einen, nachdem er sie abgeschmalt hatte, und einen befiel ich für mich. So gingen wir dann, ohne uns anzuhaken, so leicht fort, weil an solchen Wintertagen die Nacht schnell einbricht und dann sehr finstern ist. Der Thomas hatte darum auch die Menlaterne aus dem Schlitten genommen und halte sich mit dem Feuerzeug versehen.

Auf dem offenen Felde, ehe wir wieder in die Nähe des Taugrundes kamen, gingen wir ohne Steigeisen bloß mit Hilfe der Stöcke fort, was sehr beschwerlich war. Als wir in die Nähe des Waldes kamen und uns das fürchterliche Rauschen wieder empfing, bogen wir links ab gegen die Wiesen des Meierbades hin, die eine Lichtung durch den Wald bilden und die uns den Weg darstellen sollten, auf dem wir nach Hause gelangen könnten.

Wir erreichten die Wiesen, das will sagen, daß wir uns auf dem Schnee über ihrer Grenze befanden, weil die Rinde nun sanft abwärts zu gehen begann, wo unten der Bach sein sollte, über dem aber zwei Klöster hoher Schnee, oder noch höher, standen. Wir wagten, da der Grund nicht zerfallen ist und die Decke mit ihrem Glänzen ein gleichmäßiges Abgehen zeigte, das Hinabfahren mit unsern Bergstöcken. Es gelang gut. Wir hätten wohl mittelst der Steigeisen lange gebraucht, hinabzukommen, aber so gelangten wir in einem Augenblicke hinunter, daß die Luft an unseren Angesichtern und durch unsere Haare sauste. Wirklich glaubten wir, da wir wieder aufgestanden waren, es habe sich ein kleines Windchen erhoben, aber es war nur unsere Bewegung gewesen, und rings um uns war es so ruhig, wie den ganzen Tag. Wir legten nun in dem Grunde unsere Steigeisen an, um über die Höhe und den bedeutenden Hügel emporzukommen, in denen sich die Wiese hinüber gegen die Erstengebüsche legt, auf die wir hinaufgelangen wollten. Es ist gut, daß ich aus Vorsicht die Spitzen der Steigeisen immer zuschleifen und schärfen lasse; denn wir ge-

langten über den Hügel, der, wie eine ungeheure, gläserne Spiegelwaise, vor uns lag, so gerade hinauf, als würden wir mit jedem Schritte an die Glätte angeheftet. Als wir oben waren und an dem Rande des Geerles standen, wo man ziemlich weit herumsehen, meinten wir, es dämmere bereits; denn der Eisglanz hatte da hinab, wo wir heraufgekommen waren, eine Farbe wie Zinn, und wo die Schneeflecken sich überwölben und Rinne und Böcher bildeten, sah es, wie grauliche Schatten, darinnen; aber die Ursache, daß wir so trüb sahen, mußte der Tag sein, der durch die weisliche, feste Decke des Himmels dieses seltsame, dämmrige Licht warf. Wir sahen auf mehrere Wälder, die jenseits dieser Höhe herumzichen: sie waren feucht und schwarz gegen den Himmel und den Schnee, und die Lebendigkeit in ihnen, das gedämpfte Rauschen war fast hörbar — aber deutlich zu vernehmen war mancher Fall und dann das Brausen, das darauf durch die Klüfte der Bergzüge ging.

Wir hielten uns nicht lange an diesem Plage auf, sondern suchten in die Büsche der Erlen einzudringen und durch sie hindurchzukommen. Die Steigeisen hatten wir weggetan und trugen sie

über unsern Rücken herabhängend. Es war schwer, durch die Zweige, die dicht aus dem Schnee nach allen Richtungen ragten, zu kommen. Sie hielten uns die starren Ausläufe wie unzählige stählerne Stangen und Spieße entgegen, die in unsere Gewänder und Füße bohrten und uns verletzten haben würden. Aber wir gebrauchten unsere Bergstöcke dazu, daß wir mit ihnen vor uns in das Gezwänge schlugen und Eis und Dorn so weit zerbrachen und weich machten, daß wir mit Arbeit und gegenseitiger Hilfe durchgelangen konnten. Es dauerte aber lange.

Da wir endlich heraus waren und an den Hagweiden standen, wo wir hinunter in das Tal sahen, in dem mein Haus ist, dämmerte es wirklich. Aber wir waren schon nahe genug und besorgten nichts mehr. Durch die allgemeine dicke, weisgraue Luft sahen wir mein Haus, und ein gerader bläulicher Rauch stieg aus demselben empor, wahrscheinlich von dem Feuer kommend, an dem Maria, die Haushälterin, unsern Wals in Bereitschaft richtete. Wir legten hier wieder die Steigeisen an und gingen langsam hinunter, bis wir auf ebenen Boden waren, wo wir sie wieder wegstaten.

## Musikenthusiasten, die sich zu helfen wissen Oper zu Hause

Von Dr. Alexander von Andreewsky

„Krise der Oper“ ist eines der beliebtesten Zeitwörter. Man könnte mit ebensoviel Recht sagen, das Interesse an der Oper sei stärker als zuvor. Jedenfalls gibt es Versuche über Versuche, die Oper in anderer Form als der einer großen gesellschaftlichen Veranstaltung zu kultivieren. Auf den Bühnen werden alte Opern in neuer Form wiedererweckt. Das Neueste aber ist die Oper daheim. Schon das Grammophon gibt bis zu einem gewissen Grad die Möglichkeit dazu. Es gibt in Berlin viele Opernliebhaber, die für ihren Bekanntenkreis richtige Opernaufführungen auf Platten veranstalten. Ein Berliner Bankier pflegt einmal in der Woche seine Bekannten zu einer „Plattenoper“ einzuladen. Im Musikzimmer stehen Stuhlreihen wie im Theater, und das Publikum lauscht bei gedämpftem Licht der Grammophonführung einer ganzen Oper. Wehe dem, der das anständige Schweigen auch nur durch Flüsterreden stört! In den Parken wird Tee serviert. Die Eingeladenen fühlen sich ganz als Opernpublikum, und der Gastgeber behauptet, von solchen Aufführungen viel mehr Genuß zu haben als von einer Vorstellung im Opernhaus.

Ein anderer Opernliebhaber veranstaltet Vorstellungen in seinem Heim in Berliner Norden. Der alte Herr, der in seinem Wohnzimmer ein eigenes Operntheater aufgebaut hat, ist von Beruf Uhrmacher. Seine Schwärmerei gilt vor allem Wagner. Auch er bedient sich des Grammophons, verläßt aber die Illusion des Bühnenspiels durch die der Schau. Ein kunstreicher Mechanismus bringt die Gestalten auf dem Puppentheater in Bewegung. Der Enthusiast hat sich selbst die Dekorationen und die Einrichtung zu seinem Lieblingswerk, Wagners Bühnenweibchenspiel „Parsifal“, konzipiert. Nur Eingeweihte haben zu diesen Vorstellungen Zutritt. Dem Wagnerfanatiker steht offenbar das Bild jenes Bayernkönigs vor, der für sich allein Separatvorstellungen Wagner'scher Werke veranstaltete. Meistens führt er allein und lauscht den Klängen der Musik, deren Wiedergabe auf den Platten nach seiner Versicherung „vollkommen partiturgetreu“ ist. Der Vorhang des Puppentheaters teilt sich und bietet dem Zuschauer den Anblick des Gralstempels. Kein Ikonischer Effekt fehlt, nicht einmal die in mystischem

Rot erglühende Gralstafel. „Außerhalb von Bayreuth“, so erklärt der enthusiastische Wagnerfreund, „kann man das große Werk des Meisters nicht genießen. Nicht einmal in Bayreuth ist der reine Stil erhalten. Auf meinem Theater kann man den „Parsifal“ so sehen und hören, wie er vor vierzig Jahren gespielt wurde, zumal die Grammophonaufnahmen die richtigen Tempi erhalten haben.“

In diesen Fällen handelt es sich um einen mechanischen Ersatz des lebendigen Operneindrucks. Es gibt in Berlin aber auch richtige Dilettantens Bühnen für Opern, die sich, statt auf die Bühne, in das Wohnzimmer schieben. Zahlreiche Studios veranstalten mit Schülern richtige Opernaufführungen im Hause, allerdings ohne Kostüme. Im Berliner Westen gibt es aber eine Wohnung, die den Ehrgeiz hat, sich in ein richtiges Opernhaus mit Kostümen und Requisiten zu verwandeln. Der Besitzer ist ein ehemaliger Opernkapellmeister. „Unser Publikum“, erklärt er, „rekrutiert sich aus den Reihen derer, die nicht das nötige Geld für die hohen Eintrittspreise haben, die die Operntheater unter dem Zwange der wirtschaftlichen Not erheben müssen. Allerdings muß auch ich einen Beitrag von einer Mark zur Dedung meiner nicht geringen Unkosten erheben. Unsere Oper hat stärksten Zuspruch; bei uns gibt es keine leeren Häuser. Musiker, denen ein Opernbesuch heute zu einem Luxus geworden ist, weibliche Angestellte, deren Interesse für die Oper durch das Radio eine starke Anregung erhalten hat, sind unsere dankbarsten Besucher. Ihre Begeisterung für unsere Leistungen läßt sich kaum beschreiben. Kritik wird bei uns nicht vorgelesen, denn sie verdirbt nur die Freude der Unbefangenen am reinen Kunstgenuss. Wie oft habe ich beobachtet, daß unverdorbene Leute, die von einer Opernaufführung entzückt waren, nach dem Feiern einer abfälligen Kritik in ihrer Meinung erschüttert werden.“

Die „Opernbühne“ ist in einem Wohnzimmer untergebracht. Das Publikum sitzt in einem großen Nebenraum, der sich während der Aufführungen verdundelt. Die Sänger erscheinen im Kostüm, und auch die erforderliche dekorative Umgebung wird nach Möglichkeit markiert. Sogar komplizierte Wagneropern stehen auf dem Spiel-

plan. Der erste Tristanakt z. B. läßt sich wegen der einfachen Bühneneinrichtung sogar ziemlich leicht spielen. Eine Portiere ersetzt das Zelt auf Nibels Schiff. Die Macht der Illusion ist bei diesem begeisterten Publikum so groß, daß sie auch über scheinbar lächerliches hinwegtäuscht. Aber auch sonst wird der Schein einer richtigen Opernaufführung gewahrt. Statt des Orchesters muß sich die Dilettantensbühne selbstverständlich mit einem Klavier begnügen. Jeder Oper gehen zahlreiche Proben voran, denen das Publikum gleichfalls beiwohnen darf. Die Sänger sind entweder Gesangsschüler oder Künstler, die kein Engagement finden. Auch alte Sänger, die von der Bühne nicht lassen können, treten öfters auf. Der Spielplan umfaßt außer Wagner mehrere italienische Opern und wird ständig erneuert. Sogar Richard Strauß ist mit seiner „Ariadne auf Naxos“ im Spielplan der Oper im Wohnzimmer vertreten.



Japanischer Präsident des Haager Gerichtshofes Der bekannte japanische Diplomat Adachi — früherer Botschafter in Paris und Vertreter seines Landes beim Völkerbund, jetzt Mitglied des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in Haag — wurde, wie bereits gemeldet, von diesem zum Präsidenten gewählt.

### Die Rache der schönen Katicza

## Liebhhaber ersticht Liebhaber

\* Budapest, 19. Januar.

Der 26-jährige Bauer Miklos Kovacs in der Drifschaff Jvanda, ein ungewöhnlich starker Mann, der über wahre Harenkräfte verfügt, war seit einiger Zeit auf seinen Nachbarn, den ebenfalls 26 Jahre alten Bauern Lazar Szekulin, nicht gut zu sprechen. Die Ursache dieser Feindschaft war die schöne Katicza Periat, eine flatterhafte Dorfschöne, die es zuerst mit dem einen, dann mit dem anderen hielt, später die Geliebte beider wurde und sie schließlich gegeneinander hetzte. Lazar Szekulin war schon längst verheiratet und hatte zwei Kinder, als er mit der schönen Katicza bekannt wurde. Er erlag bald ihren Verführungskünften,

verjaagte eines Tages seine Frau samt den Kindern,

nahm die Schöne ins Haus und lebte mit ihr lange Zeit in wilder Ehe. Katicza wurde aber seiner bald überdrüssig, er war ihr zu ernst und zu schwerfällig. Sie begann mit dem prächtig gewachsenen Miklos Kovacs, von dessen Kraft man sich im Dorfe Wunderdinge erzählte und der wegen seiner Wildheit und Jüggellosigkeit weit und breit bekannt war und gefürchtet wurde, zu liebäugeln. Sie „handelte“ mit dem jungen Riesen an, trieb aber das Spiel so unverschämmt, daß Lazar Szekulin sie eines Tages davon jagte, sich mit seiner Frau verfühnte und

zu einem stillen Familienleben zurückkehrte. Katicza Periat aber überlebte in das Haus des Miklos Kovacs und wurde seine Geliebte. Die Gleichgültigkeit, mit der ihr Lazar Szekulin fortan begegnete, konnte sie aber nicht überwinden. Das war die größte Beleidigung, die er ihr jemals hätte antun können. Sie begann ihren neuen Lebensgefährten gegen ihren früheren Geliebten zu hetzen

und stärkte ihm ein, daß Szekulin sich über ihn lustig mache, weil er sich im Besitz seiner verstorbenen Geliebten so glücklich fühle. Die andauernde Wühlarbeit brachte den Dorfschönen in Wut, er schwor Lazar Szekulin blutige Rache und ließ ihm sagen, er werde ihn ermorden, wenn sie sich irgendwo treffen sollten. Vor einigen Tagen ließ Miklos Kovacs dem Lazar Szekulin sagen, er möge sich nicht auf der Unterhaltung setzen, da er sonst bei dieser Gelegenheit mit ihm abrechnen werde. Das Gerücht von dieser Herausforderung hatte sich im Dorfe wie ein Lauffeuer verbreitet und man war gespannt, ob sich Szekulin durch die Drohung einschüchtern lassen oder dem Feinde entgegenzutreten wagen werde. Lazar Szekulin kam mit dem 25-jährigen Jova Pavlov und dem Bauernburschen Costa Milovan. Die Paare drehten sich schon im Tanz, als sie im Saale erschienen. Kovacs, dem beim Anblick des verhassten Gegners das Blut zum Kopfe stieg, winkte sofort die Musik ab, sprang auf Szekulin zu, faßte ihn an der Brust

und brüllte: „Du hast es gewagt, hierherzukommen jetzt mußt du sterben!“ Mit diesen Worten

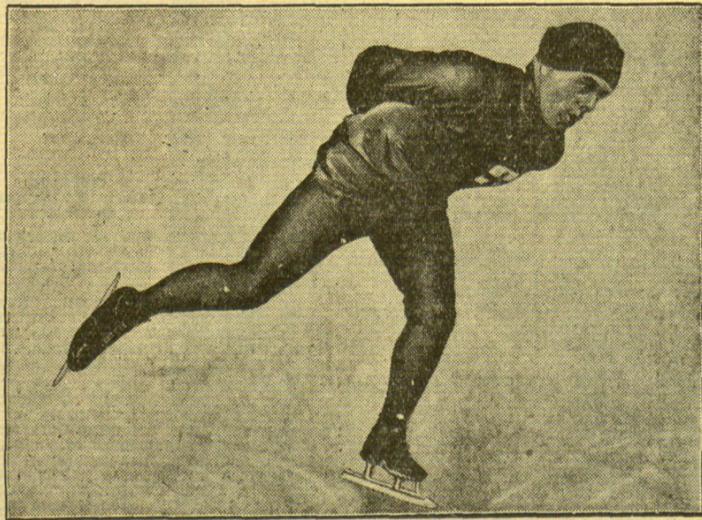
riß er aus dem Stiefelschaft sein langes scharfgeschliffenes Messer hervor, das er seinem Gegner, den er mit der Linken festhielt, in den Leib stieß.

Wie in einem Blitzschlag fiel er dann über Pavlov und Milovan mit dem Messer her und ließ nicht locker, bis auch sie stumm, regungslos und blutüberströmt neben Szekulin am Fußboden lagen. Dann warf er das Messer fort und verließ ihn in der Abend den Tana'saal. Scharfgeschliffen hatten die Anwesenden der grauenhaften Szene zugeschaut. Niemand hatte es gewagt, sich dem toten Riesen zu nähern und erst als er der Saal verlassen hatte, nahmen sich die Anwesenden der Verwundeten an. Szekulin war bereits tot. Jova Pavlov wurde sofort nach Temesvar ins Spital gebracht und Costa Milovan wurde in schwerverwundetem Zustande nach Hause geschickt. Die Gendarmen machten sich sofort auf die Suche nach dem Mörder, der noch im Laufe der Nacht aufgegriffen wurde und sich widerstandslos ergab.

### „Heiraten oder ich schieße!“

F. E. Paris.

Das hiesige Schwurgericht hatte sich kürzlich mit einem Fall von Doppelseite zu beschäftigen, die eine nicht gewöhnliche Vorgeschichte hat. Der Angeklagte war eine Korie namens Jean Albertini. Er hatte den Krieg mitgemacht und sich nach seiner Heimkehr mit seiner Waise Lucienne Simeoni verheiratet, mit der er später nach Paris zog. Aber die junge Frau verstand kein Wort Französisch und konnte sich nur im korrischen Dialekt verständigen. Ihr Mann hielt es daher für angezogen, die junge Frau, die sich in Paris nicht heimisch fühlte, nach ihrer Heimatinsel zurückzuschicken. Er selbst nahm eine Stellung als Kellner in einem Pariser Kaffeehaus an. Dort vergaß er seine Frau so vollständig, daß er nicht lange darauf mit der Tochter seines Chefs eine neue Ehe einging. In seiner Verteidigung machte er vor Gericht geltend, daß, wenn er sich der Bigamie schuldig gemacht haben sollte, an seinem guten Glauben kein Zweifel bestehen könne, da er zu seiner ersten Heirat von dem Vater der Frau gezwungen worden sei, der ihn während der ständesamtlichen Zeremonie beständig mit einer geladenen Pistole bedroht habe. Als der Vorsitzende des Gerichts bemerkte, daß kein Standesbeamter unter solchen Bedingungen die Trauung vollzogen hätte, erwiderte der Angeklagte in aller Harmlosigkeit, daß die Trauung ja nicht vor dem Standesbeamten geschahen sei, sondern vor einem anderen Mann seines Heimatdorfes, der zufällig denselben Namen wie der Mörder führte. Daraus erklärte es sich auch, daß die Heirat in seinen Ausweispapieren und im ständesamtlichen Register nicht vermerkt sei. Unter diesen Umständen mußte die erste Ehe für ungültig erklärt und der Angeklagte freigesprochen werden.



Thunberg schlägt Thunberg Der finnländische Eisläufer Ulas Thunberg, „ehrwürdiger Weltmeister und Olympiasieger“, verbrachte auf dem See von St. Moritz seinen eigenen Weltrekord über 500 Meter von 12,8 Sekunden auf die schier unvorstellbare Zeit von 42,6 Sekunden.